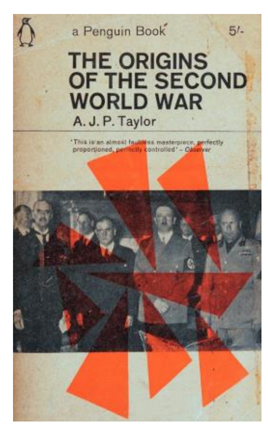
Warum Deutschland in Polen einmarschierte

von John Wear

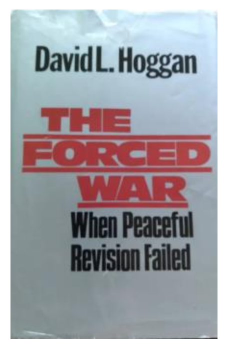
Veröffentlicht: 14. Januar 2019

Wenn möglich, habe ich die deutschen Quellen verwendet, um den Text möglichst genau wiederzugeben. Außerdem mußte ich ein klein wenig die Namen korrigieren, die der Autor verwechselte.
Ich habe auch ein paar weitere Bilder hinzugefügt, außer den Originalbuchtiteln. Der Zeitungsbericht über Bielitz kann im PDF vergrößert werden, um ihn zu lesen.

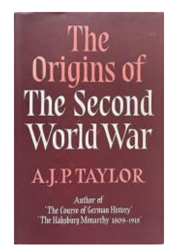
Großbritanniens Blankoscheck an Polen



Am 21. März 1939, als er den französischen Premierminister Édouard Daladier empfing, besprach der britische Premierminister Neville Chamberlain eine gemeinsame Front mit Frankreich, Russland und Polen, um gemeinsam gegen die deutsche Aggression vorzugehen. Frankreich stimmte sofort zu, und die Russen stimmten unter der Bedingung zu, dass sowohl Frankreich als auch Polen zuerst unterschreiben. Der polnische Außenminister Józef Beck legte jedoch am 24. März 1939 sein Veto gegen die Vereinbarung ein.[1] Polnische Staatsmänner fürchteten Russland mehr als Deutschland. Der polnische Marschall Edward Śmigły-Rydz sagte dem französischen Botschafter: *"Mit den Deutschen riskieren wir, unsere Freiheit zu verlieren; mit den Russen verlieren wir unsere Seele."*[2]



Eine weitere Komplikation in der europäischen Diplomatie entstand, als eine Bewegung unter den Bewohnern von Memel in Litauen versuchte, sich Deutschland anzuschließen. Die alliierten Sieger des Versailler Vertrags hatten Memel von Ostpreußen abgetrennt und in ein eigenes Völkerbundprotektorat überführt. Memel war historisch gesehen eine deutsche Stadt, die sich in den sieben Jahrhunderten ihrer Geschichte nie von ihrem ostpreußischen Heimatland getrennt hatte. Nach dem Ersten Weltkrieg war Deutschland so schwach, dass es nicht verhindern konnte, dass die winzige neugeborene Nation Litauen Memel eroberte.[3]



Die deutsche Besetzung Prags im März 1939 hatte unter der überwiegend deutschen Bevölkerung Memels eine unkontrollierbare Aufregung ausgelöst. Die Bevölkerung von Memel wollte unbedingt nach Deutschland zurückkehren und konnte nicht mehr zurückgehalten werden. Der litauische Außenminister reiste am 22. März 1939 nach Berlin, wo er der sofortigen Übergabe Memels an Deutschland zustimmte. Die Angliederung Memels an Deutschland wurde am nächsten Tag vollzogen. Die Memel-Frage löste sich von selbst, ohne dass ein bewusster deutscher Annexionsplan vorlag.[4] Die polnische Führung war sich einig, dass die Rückgabe der Memel von Litauen an Deutschland kein Konfliktthema zwischen Deutschland und Polen sein würde.[5]

Was jedoch zu Konflikten zwischen Deutschland und Polen führte, war die sogenannte Freie Stadt Danzig. Danzig wurde im frühen 14. Jahrhundert gegründet und war historisch gesehen der wichtigste Hafen an der Mündung der großen Weichsel. Von Anfang an wurde Danzig fast ausschließlich von Deutschen bewohnt, während die polnische Minderheit 1922 weniger als 3 % der 365.000 Einwohner der Stadt ausmachte. Durch den Vertrag von Versailles wurde Danzig von einer deutschen Provinzhauptstadt in ein Völkerbundprotektorat umgewandelt, das zahlreichen Auflagen zugunsten Polens unterlag. Die überwiegende Mehrheit der Danziger Bürgerinnen und Bürger hatte Deutschland nie verlassen wollen und wollte 1939 unbedingt nach Deutschland zurückkehren. Ihr Eifer, sich

Deutschland anzuschließen, wurde durch die Tatsache verstärkt, dass Deutschlands Wirtschaft gesund war, während Polens Wirtschaft immer noch in der Depression steckte.[6]

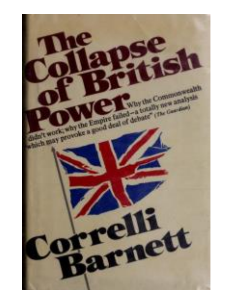
Viele der deutschen Bürgerinnen und Bürger Danzigs hatten immer wieder ihre unerschütterliche Loyalität zum Nationalsozialismus und seinen Prinzipien bewiesen. Sie hatten sogar eine nationalsozialistische Parlamentsmehrheit gewählt, bevor dieses Ergebnis in Deutschland erreicht wurde. Es war allgemein bekannt, dass Polen trotz der Wünsche der deutschen Mehrheit in Danzig ständig versuchte, seine Kontrolle über Danzig auszuweiten. Hitler war nicht gegen die weiteren wirtschaftlichen Bestrebungen Polens in Danzig, aber er war entschlossen, die Errichtung eines polnischen politischen Regimes in Danzig niemals zuzulassen. Ein solcher Verzicht Hitlers auf Danzig wäre eine Ablehnung der Loyalität der Danziger Bürgerinnen und Bürger gegenüber dem Dritten Reich und ihres Selbstbestimmungswillens gewesen.[7]

Deutschland legte am 24. Oktober 1938 einen Vorschlag für eine umfassende Regelung der Danziger Frage mit Polen vor. Hitlers Plan würde es Deutschland ermöglichen, Danzig zu übernehmen und eine Autobahn und eine Eisenbahnlinie nach Ostpreußen zu bauen. Im Gegenzug würde Polen einen permanenten Freihafen in Danzig erhalten und das Recht, eine eigene Autobahn und eine Eisenbahnlinie zum Hafen zu bauen. Das gesamte Danziger Gebiet würde außerdem ein ständiger freier Markt für polnische Waren werden, auf den keine deutschen Zölle erhoben würden. Deutschland würde den beispiellosen Schritt unternehmen, die bestehende deutsch-polnische Grenze anzuerkennen und zu garantieren, einschließlich der 1922 festgelegten Grenze in Oberschlesien. Diese letzte Bestimmung war äußerst wichtig, da der Versailler Vertrag Polen viele zusätzliche Gebiete zugestanden hatte, auf die Deutschland verzichten wollte. Hitlers Angebot, Polens Grenzen zu garantieren, brachte auch ein Maß an militärischer Sicherheit mit sich, das keine andere nicht-kommunistische Nation erreichen konnte.[8]

Der von Deutschland vorgeschlagene Vergleich mit Polen war für Deutschland weitaus ungünstiger als der Dreizehnte Punkt von Wilsons Programm in Versailles. Der Versailler Vertrag gab Polen große Teile des Territoriums in Regionen wie Westpreußen und West-Posen, die überwiegend deutsch waren. Auch der industriereichste Teil Oberschlesiens wurde später Polen zugesprochen, obwohl Polen die Abstimmung dort verloren hatte.[9] Deutschland war bereit, im Interesse der deutsch-polnischen Zusammenarbeit auf diese Gebiete zu verzichten. Dieses Zugeständnis Hitlers war mehr als ausreichend, um die deutsche Eingliederung Danzigs und den Bau einer Autobahn und einer Eisenbahnlinie im Korridor zu kompensieren. Die polnischen Diplomaten selbst glaubten, dass der deutsche Vorschlag eine aufrichtige und realistische Grundlage für ein dauerhaftes Abkommen war.[10]

Am 26. März 1939 lehnte der polnische Botschafter in Berlin, Joseph Lipski, die deutschen Vergleichsvorschläge formell ab. Die Polen hatten mehr als fünf Monate gewartet, um die deutschen Vorschläge abzulehnen, und sie weigerten sich, eine Änderung der bestehenden Bedingungen zuzulassen. Lipski erklärte dem deutschen Außenminister Joachim von Ribbentrop, er habe die *"schmerzliche Aufgabe, darauf aufmerksam zu machen, daß jede weitere Verfolgung dieser deutschen Pläne, insbesondere, soweit sie die Rückkehr Danzigs zum Reich beträfen, den Krieg mit Polen bedeute"*.[11]

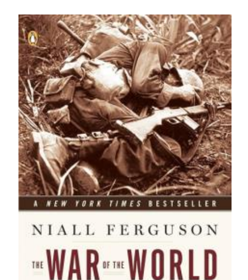
Der polnische Außenminister Józef Beck nahm am 30. März 1939 ein Angebot Großbritanniens an, eine bedingungslose Garantie für Polens Unabhängigkeit zu geben. Das britische Empire erklärte sich bereit, als Verbündeter Polens in den Krieg zu ziehen, falls die Polen einen Krieg für notwendig hielten. Mit Worten, die vom britischen Außenminister Lord Halifax verfasst wurden, sprach Chamberlain am 31. März 1939 im Unterhaus:



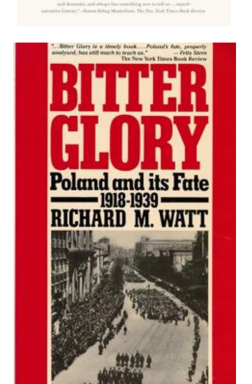
Ich muss das Haus darüber informieren, dass die Regierung Seiner Majestät sich im Falle einer Aktion, die eindeutig die polnische Unabhängigkeit bedroht und der die polnische Regierung daher unbedingt mit ihren nationalen Kräften entgegentreten muss, verpflichtet fühlen würde, die polnische Regierung sofort mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Sie hat der polnischen Regierung eine entsprechende Zusicherung gegeben.[12]

Zum ersten Mal in der Geschichte überließ Großbritannien einem anderen Land die Entscheidung, ob es einen Krieg außerhalb des eigenen Landes führen wollte oder nicht. Großbritanniens Garantie für Polen war bindend, ohne dass die polnische Seite Verpflichtungen einging. Die britische Öffentlichkeit war über diesen Schritt erstaunt. Trotz seines beispiellosen Charakters hatte Halifax wenig Schwierigkeiten, die britischen Parteien der Konservativen, der Liberalen und der Arbeiterpartei davon zu überzeugen, Großbritanniens bedingungslose Garantie für Polen zu akzeptieren.[13]

Zahlreiche britische Historiker und Diplomaten haben Großbritanniens einseitige Garantie für Polen kritisiert. So bezeichnete der britische Diplomat Roy Denman die Kriegsgarantie für Polen als *"das leichtsinnigste Unterfangen, das je von einer britischen Regierung unternommen wurde. Es legte die Entscheidung über Krieg oder Frieden in Europa in die Hände einer rücksichtslosen, unnachgiebigen, pöbelnden Militärdiktatur."*[14] Der britische Historiker Niall Ferguson stellt fest, dass die Kriegsgarantie für Polen Großbritanniens *"Schicksal an das eines Regimes bindet, das genauso undemokratisch und antisemitisch ist wie das deutsche."*[15] Der englische Militärhistoriker Liddell Hart stellte fest, dass die polnische Garantie *"das Schicksal Großbritanniens in die Hände der polnischen Herrscher legte, die über ein sehr zweifelhaftes und unbeständiges Urteilsvermögen verfügen. Außerdem war die Garantie nur mit Russlands Hilfe zu erfüllen..."*[16]



Der amerikanische Historiker Richard M. Watt schreibt über die einseitige Garantie Großbritanniens für Polen: *"Diese enorm weitreichende Garantie überließ den Polen praktisch die Entscheidung, ob Großbritannien in den Krieg ziehen würde oder nicht. Dass Großbritannien einer mitteleuropäischen Nation, insbesondere Polen, einen solchen Blankoscheck ausstellte - einer Nation, die Großbritannien im Allgemeinen als unverantwortlich und gierig angesehen hatte - war verblüffend."*[17]



Als der belgische Minister in Deutschland, Vicomte Jacques Davignon, den Text der britischen Garantie für Polen erhielt, rief er aus, dass "Blankoscheck" die einzig mögliche Beschreibung der britischen Zusage sei. Davignon war angesichts des sprichwörtlichen Leichtsinns der Polen äußerst beunruhigt. Der deutsche Staatssekretär Ernst von Weizsäcker versuchte Davignon zu beruhigen, indem er behauptete, die Situation zwischen Deutschland und Polen sei nicht tragisch. Davignon befürchtete jedoch zu Recht, dass der britische Vorstoß in kürzester Zeit zu einem Krieg führen würde.[18]

Weizsäcker rief später verächtlich aus, dass *"die britische Garantie an Polen sei, als hielte man einem unverständigen Kind, das noch nicht gelernt habe, vernünftig zu sein, Zucker hin!"*[19]

Die Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen

Die deutsch-polnischen Beziehungen waren durch die zunehmende Härte, mit der die polnischen Behörden gegen die deutsche Minderheit vorgingen, angespannt. In den 1930er Jahren begann die polnische Regierung, das Land der deutschen Minderheit durch öffentliche Enteignung zu günstigen Preisen zu beschlagnahmen. Die deutsche Regierung ärgerte sich darüber, dass die deutschen Landbesitzer nur ein Achtel des Wertes ihres Besitzes von der polnischen Regierung



erhielten. Da sich die polnische Öffentlichkeit der deutschen Situation bewusst war und sie ausnutzen wollte, konnte die deutsche Minderheit in Polen das Land nicht vor der Enteignung verkaufen. Außerdem verbot das polnische Gesetz den Deutschen den privaten Verkauf großer Landflächen.

The Forced War

When Peaceful Revision Failed



David L. Hoggan

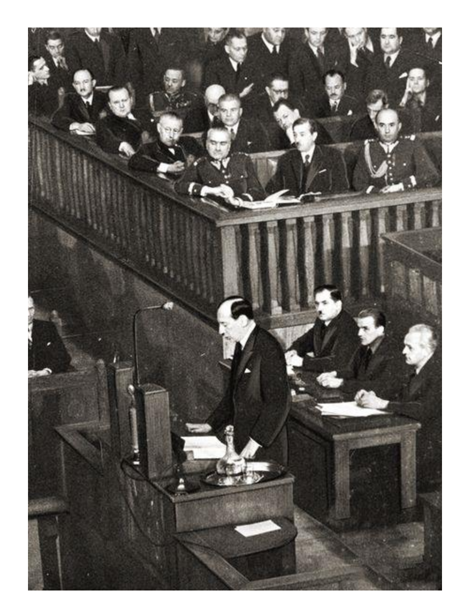
Deutsche Diplomaten bestanden darauf, dass der Minderheitenpakt mit Polen vom November 1937 zur Gleichbehandlung von deutschen und polnischen Landbesitzern im Jahr 1939 eingehalten wurde. Trotz polnischer Zusicherungen von Fairness und Gleichbehandlung erfuhren deutsche Diplomaten am 15. Februar 1939, dass die jüngsten Enteignungen von Land in Polen überwiegend deutsche Betriebe betrafen. Durch diese Enteignungen wurde ein Großteil des deutschen Landbesitzes in Polen praktisch vernichtet, während die meisten größeren polnischen Betriebe noch intakt waren. Es wurde deutlich, dass auf diplomatischem Wege nichts getan werden konnte, um der deutschen Minderheit in Polen zu helfen.[20]

Polen drohte Deutschland am 23. März 1939 mit einer Teilmobilisierung seiner Streitkräfte. Hunderttausende von Reservisten der polnischen Armee wurden mobilisiert, und Hitler wurde gewarnt, dass Polen kämpfen würde, um die Rückgabe Danzigs an Deutschland zu verhindern. Die Polen waren überrascht, dass Deutschland diese Herausforderung nicht ernst nahm. Hitler, dem die Freundschaft mit Polen sehr am Herzen lag, reagierte nicht auf die polnische Kriegsdrohung. Deutschland drohte Polen nicht und ergriff keine vorsorglichen militärischen Maßnahmen als Reaktion auf die polnische Teilmobilmachung.[21]

Hitler betrachtete ein deutsch-polnisches Abkommen als eine höchst willkommene Alternative zu einem deutsch-polnischen Krieg. Nach der britischen Garantie für Polen fanden jedoch keine weiteren Verhandlungen über ein deutsch-polnisches Abkommen statt, weil Józef Beck sich weigerte, zu verhandeln. Beck ignorierte die wiederholten deutschen Vorschläge für weitere Verhandlungen, weil er wusste, dass Halifax die vollständige Vernichtung Deutschlands anstrebte. Halifax hatte einen deutsch-britischen Krieg seit 1936 für unvermeidlich gehalten, und die antideutsche Politik Großbritanniens wurde mit einer Rede von Neville Chamberlain am 17. März 1939 öffentlich gemacht. Halifax riet von deutsch-polnischen Verhandlungen ab, weil er damit rechnete, dass Polen den Vorwand für einen britischen Präventivkrieg gegen Deutschland liefern würde.[22]

Die Situation zwischen Deutschland und Polen verschlechterte sich in den sechs Wochen zwischen der polnischen Teilmobilmachung am 23. März 1939 und einer Rede von Józef Beck am 5. Mai 1939 rapide. Mit seiner Rede vor dem Sejm, dem polnischen Parlament, wollte Beck vor allem die polnische Öffentlichkeit und die Welt davon überzeugen, dass er in der Lage und bereit war, Hitler herauszufordern. Beck wusste, dass es Halifax gelungen war, in Großbritannien eine kriegsbereite Atmosphäre zu schaffen, und dass er so weit gehen konnte, wie er wollte, ohne den Briten zu missfallen. Beck nahm in seiner Rede eine kompromisslose Haltung ein, die die Tür zu weiteren Verhandlungen mit Deutschland effektiv schloss.

Beck machte in seiner Rede zahlreiche falsche und heuchlerische Aussagen. Eine der erstaunlichsten Behauptungen in seiner Rede war, dass die britische Garantie für Polen nichts Außergewöhnliches sei. Er bezeichnete sie als einen normalen Schritt im Streben nach freundschaftlichen Beziehungen mit einem Nachbarland. Dies stand in krassem Gegensatz zu der Aussage des britischen Diplomaten Sir Alexander Cadogan gegenüber Joseph Kennedy, dass die britische Garantie für Polen ohne Beispiel in der gesamten Geschichte der britischen Außenpolitik sei.[23]



Der polnische Außenminister Józef Beck lehnt in der Sitzung des polnischen Sejm am 5. Mai 1939 Hitlers letzte Bedingungen gegenüber Polen ab.

Beck beendete seine Rede mit einem mitreißenden Höhepunkt, der im polnischen Sejm für große Aufregung sorgte. Jemand im Publikum schrie heiser: *"Wir brauchen keinen Frieden!"* und es folgte ein Tumult. Beck hatte viele Polen im Publikum entschlossen gemacht, gegen Deutschland zu kämpfen. Dieses Gefühl resultierte aus ihrer Unwissenheit, die es ihnen unmöglich machte, die zahlreichen Unwahrheiten und Falschaussagen in Becks Rede zu kritisieren. Beck vermittelte den Zuhörern das Gefühl, dass Hitler die Ehre Polens mit eigentlich recht vernünftigen Friedensvorschlägen beleidigt hatte. Beck hatte Deutschland tatsächlich zum Todfeind Polens gemacht.[24]

Zum Zeitpunkt von Becks Rede lebten mehr als 1 Million Deutsche in Polen, und diese Deutschen waren in den kommenden Wochen die Hauptopfer der deutsch-polnischen Krise. Die Deutschen in Polen wurden von den dominanten Polen zunehmend mit Gewalt bedroht. Der britischen Öffentlichkeit wurde immer wieder gesagt, dass die Beschwerden der deutschen Minderheit in Polen weitgehend eingebildet seien. Der durchschnittliche britische Bürger war sich des Terrors und der Todesangst, die die Deutschen in Polen verfolgten, überhaupt nicht bewusst. Letztendlich starben viele tausend Deutsche in Polen an den Folgen der Krise. Sie gehörten zu den ersten Opfern der Kriegspolitik des britischen Außenministers Halifax gegen Deutschland.[25]

Die unmittelbare Verantwortung für die Sicherheitsmaßnahmen für die deutsche Minderheit in Polen lag beim Ministerialdirektor des Innenministeriums, Waclaw Zyborski. Zyborski willigte ein, die Situation am 23. Juni 1939 mit Dr. Hans Kohnert, einem der Führer der deutschen Minderheit in Bromberg, zu besprechen. Zyborski gab Kohnert gegenüber zu, dass sich die Deutschen in Polen in einer wenig beneidenswerten Lage befanden, aber er hatte kein Mitgefühl für ihre Notlage. Zyborski beendete das langes Gespräch, indem er freimütig erklärte, dass seine Politik eine harte Behandlung der deutschen Minderheit in Polen erfordere. Deutlich kam in seinen Worten zum Ausdruck: Es gab keinen Weg für die Deutschen in Polen, sich ihr hartes Schicksal zu erleichtern. Sie waren hilflose Geiseln ihrer polnischen Umgebung und der polnischen Staatsgewalt.[26]

Andere Führer der deutschen Minderheit in Polen baten die polnische Regierung in dieser Zeit wiederholt um Hilfe. Senator Erwin Hasbach, der Vorsitzende der konservativen deutschen Minderheitenfraktion, und Dr. Rudolf Wiesner, der Vorsitzende der Jungdeutschen Partei, richteten jeweils mehrere Appelle an die polnische Regierung, die Gewalt zu beenden. In einem vergeblichen Appell vom 6. Juli 1939 an Premierminister Sławoj-Składkowski, den Leiter des polnischen Innenministeriums, verwies Wiesner auf die Wellen öffentlicher Gewalt gegen die Deutschen in Tomaszów bei Lódz am 13. und 15. Mai, in Konstantynów am 21. und 22. Mai und in Pabianice am 22. und 23. Juni 1939. Der Appell von Wiesner blieb ergebnislos. Die Führer der deutschen Fraktionen erkannten schließlich, dass sie trotz ihrer loyalen Haltung gegenüber Polen keinen Einfluss auf die polnischen Behörden hatten. Mit Billigung der polnischen Regierung wurde "Jagd auf die Deutschen in Polen" gemacht.[27]

Polnische antideutsche Übergriffe richteten sich auch gegen die deutsche Mehrheit in der Freien Stadt Danzig. Am 21. Mai 1939 ermordete Zygmunt Morawski, ein ehemaliger polnischer Soldat, einen Deutschen in Kalthof auf Danziger Gebiet. Der Vorfall an sich wäre nicht so ungewöhnlich gewesen, wenn nicht polnische Beamte so getan hätten, als ob Polen und nicht der Völkerbund die Hoheitsgewalt über Danzig hätte. Die polnischen Beamten weigerten sich, sich für den Vorfall zu entschuldigen, und sie behandelten die Bemühungen der Danziger Behörden, Morawski vor

Gericht zu stellen, mit Verachtung. Die Polen in Danzig betrachteten sich selbst als über dem Gesetz stehend.[28]

Die Spannungen in Danzig nahmen nach dem Mord an Morawski stetig zu. Die deutschen Bürgerinnen und Bürger Danzigs waren überzeugt, dass Polen keine Gnade walten lassen würde, wenn sie die Oberhand gewännen. Die Polen waren wütend, als sie erfuhren, dass Danzig sich Polen widersetzte, indem es seine eigene Miliz zur Verteidigung der Heimat organisierte. Die Polen machten Hitler für diese Situation verantwortlich. Die polnische Regierung protestierte am 1. Juli 1939 beim deutschen Botschafter Hans von Moltke gegen die militärischen Verteidigungsmaßnahmen der Danziger Regierung. Józef Beck teilte dem französischen Botschafter Léon Noël am 6. Juli 1939 mit, dass die polnische Regierung entschieden habe, dass zusätzliche Maßnahmen notwendig seien, um der angeblichen Bedrohung durch Danzig zu begegnen.[29]

Am 29. Juli 1939 legte die Danziger Regierung den Polen zwei Protestnoten über illegale Aktivitäten polnischer Zollinspektoren und Grenzbeamter vor. Die polnische Regierung reagierte, indem sie die zollfreie Ausfuhr von Heringen und Margarine aus Danzig nach Polen einstellte. In den frühen Morgenstunden des 5. August 1939 kündigten polnische Beamte an, dass die Grenzen Danzigs für die Einfuhr aller ausländischen Lebensmittel geschlossen würden, wenn die Danziger Regierung nicht bis zum Ende des Tages versprechen würde, die Arbeit der polnischen Zollinspektoren nicht zu behindern. Diese Drohung war gewaltig, da Danzig nur einen relativ kleinen Teil seiner eigenen Lebensmittel produzierte. Außerdem sollten alle polnischen Zollinspektoren nach dem 5. August 1939 bei der Ausübung ihres Dienstes Waffen tragen. Das polnische Ultimatum machte deutlich, dass Polen beabsichtigte, den Völkerbund als souveräne Macht in Danzig abzulösen.[30]

Hitler schloss daraus, dass Polen einen sofortigen Konflikt mit Deutschland provozieren wollte. Die Regierung in Danzig unterwarf sich dem polnischen Ultimatum auf Hitlers Empfehlung hin.[31]

Józef Beck erklärte dem britischen Botschafter Kennard, dass die polnische Regierung bereit sei, militärische Maßnahmen gegen Danzig zu ergreifen, wenn es die polnischen Bedingungen nicht akzeptiere. Die Bürgerinnen und Bürger Danzigs waren davon überzeugt, dass Polen eine vollständige militärische Besetzung Danzigs durchführen würde, wenn das polnische Ultimatum abgelehnt würde. Der deutschen Regierung war klar, dass die Briten und Franzosen entweder nicht in der Lage oder nicht willens waren, die polnische Regierung von willkürlichen Schritten abzuhalten, die zu einem Krieg führen könnten.[32]

Am 7. August 1939 erlaubte die polnische Zensur der Zeitung Ilustrowany Kuryer Codzienny in Krakau, einen Artikel von nie dagewesener Offenheit zu veröffentlichen. In dem Artikel hieß es, dass polnische Einheiten ständig die deutsche Grenze überquerten, um deutsche Militäreinrichtungen zu zerstören und erbeutetes deutsches Militärmaterial nach Polen zu bringen. Die polnische Regierung konnte nicht verhindern, dass die auflagenstärkste Zeitung Polens der Welt mitteilte, dass Polen zu einer Reihe von Verletzungen der deutschen Grenze zu Polen anstiftete.[33]

Für den 7.8.39 gibt es keine Ausgabe der Zeitung

Der polnische Botschafter Jerzy Potocki versuchte erfolglos, Józef Beck zu einer Einigung mit Deutschland zu bewegen. Potocki erklärte die Situation in Polen später kurz und bündig mit der Aussage: *"Polen zieht Danzig dem Frieden vor."*[34]

Präsident Roosevelt wusste, dass Polen die Krise, die bei Danzig begann, verursacht hatte, und er war besorgt, dass die amerikanische Öffentlichkeit die Wahrheit über die Situation erfahren

könnte. Dies könnte ein entscheidender Faktor sein, um Roosevelts Plan einer amerikanischen Militärintervention in Europa zu entmutigen. Roosevelt wies den US-Botschafter Biddle an, die Polen zu drängen, vorsichtiger zu sein und den Anschein zu erwecken, dass die Deutschen für die unvermeidliche Explosion in Danzig verantwortlich waren. Biddle berichtete Roosevelt am 11. August 1939, dass Beck kein Interesse an einer Reihe von ausgeklügelten, aber leeren Manövern zur Täuschung der amerikanischen Öffentlichkeit zeigte. Beck erklärte, dass er im Moment damit zufrieden sei, die volle britische Unterstützung für seine Politik zu haben.[35]

Roosevelt befürchtete auch, dass amerikanische Politiker die Fakten über das hoffnungslose Dilemma, das Polens provokative Politik für Deutschland bedeutete, herausfinden könnten. Als der Wahlkampfmanager der amerikanischen Demokratischen Partei und Generalpostmeister James Farley Berlin besuchte, wies Roosevelt die amerikanische Botschaft in Berlin an, einen unbeaufsichtigten Kontakt zwischen Farley und der deutschen Führung zu verhindern. Das deutsche Außenministerium kam am 10. August 1939 zu dem Schluss, dass es unmöglich war, die Sicherheitsmauer um Farley zu durchbrechen. Die Deutschen wussten, dass Präsident Roosevelt entschlossen war, sie daran zu hindern, frei mit den amerikanischen Führern zu kommunizieren.[36]

Polnische Gräueltaten erzwingen Krieg

Am 14. August 1939 starteten die polnischen Behörden in Ostoberschlesien eine Kampagne mit Massenverhaftungen gegen die deutsche Minderheit. Die Polen schlossen und beschlagnahmten die verbliebenen deutschen Geschäfte, Vereine und Sozialeinrichtungen. Die verhafteten Deutschen wurden gezwungen, in Gefangenenkolonnen ins Innere Polens zu marschieren. Die verschiedenen deutschen Gruppen in Polen waren zu diesem Zeitpunkt verzweifelt; sie befürchteten, dass die Polen im Falle eines Krieges versuchen würden, die deutsche Minderheit vollständig auszurotten. Tausende von Deutschen versuchten, der Verhaftung zu entkommen, indem sie die Grenze nach Deutschland überquerten. Zu den schlimmsten polnischen Gräueltaten der letzten Zeit gehörte die Verstümmelung von mehreren Deutschen. Die polnische Öffentlichkeit wurde aufgefordert, ihre deutsche Minderheit nicht als hilflose Geiseln zu betrachten, die ungestraft abgeschlachtet werden könnten.[37]



Rudolf Wiesner, der prominenteste Führer der deutschen Minderheit in Polen, sprach von einer Katastrophe "unvorstellbaren Ausmaßes" seit den ersten Monaten des Jahres 1939. Wiesner behauptete, dass die letzten Deutschen aus ihrer Arbeit entlassen worden waren, ohne dass sie Arbeitslosenhilfe erhielten, und dass Hunger und Entbehrung den Deutschen in Polen ins Gesicht geschrieben standen. Deutsche Wohlfahrtsverbände, Genossenschaften und Wirtschaftsvereinigungen waren von den polnischen Behörden geschlossen worden. Der Ausnahmezustand des früheren Grenzgebiets war auf mehr als ein Drittel des polnischen Staatsgebiets ausgeweitet worden. Die Massenverhaftungen, Deportationen, Verstümmelungen und Schläge der letzten Wochen in Polen übertrafen alles, was zuvor geschehen war. Wiesner betonte, dass die deutschen Minderheitenführer lediglich die Wiederherstellung des Friedens, die Vertreibung des Gespenstes des Krieges und das Recht, in Frieden zu leben und zu arbeiten, wünschten. Wiesner wurde am 16. August 1939 von den Polen verhaftet, weil sie ihn verdächtigten, in Polen Spionage für Deutschland zu betreiben.[38]

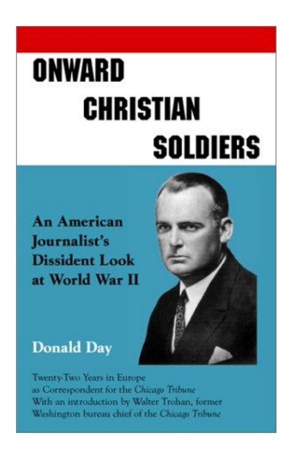
Die deutsche Presse widmete immer mehr Raum für detaillierte Berichte über die Gräueltaten gegen die Deutschen in Polen. Der Völkische Beobachter berichtete, dass es bis zum 20. August 1939 mehr als 80.000 deutschen Flüchtlingen aus Polen gelungen war, deutsches Gebiet zu erreichen. Das Auswärtige Amt hatte eine riesige Sammlung von eingehenden Berichten über Ausschreitungen gegen nationale und ethnische Deutsche in Polen. Seit März 1939 waren mehr

als 1.500 dokumentierte Berichte eingegangen, und jeden Tag trafen mehr als 10 detaillierte Berichte im Auswärtigen Amt ein. Die Berichte zeichneten ein erschütterndes Bild von Brutalität und menschlichem Elend.[39]

W. L. White, ein amerikanischer Journalist, erinnerte sich später daran, dass es zu diesem Zeitpunkt unter gut informierten Menschen keinen Zweifel daran gab, dass den Deutschen in Polen jeden Tag schreckliche Gräueltaten zugefügt wurden.[40]

Donald Day, ein Korrespondent der Chicago Tribune, berichtete über die grausame Behandlung, die die Polen den Deutschen in Polen zuteil werden ließen:

> *...Ich reiste in den polnischen Korridor, wo die deutschen Behörden mir erlaubten, die deutschen Flüchtlinge aus vielen polnischen Städten zu interviewen. Die Geschichte war die gleiche. Massenverhaftungen und lange Märsche entlang der Straßen ins Innere Polens. Die Eisenbahnen waren mit Menschenmengen überfüllt. Diejenigen, die am Wegesrand liegen blieben, wurden erschossen. Die polnischen Behörden schienen verrückt geworden zu sein. Ich habe mein ganzes Leben lang Menschen befragt und denke, dass ich weiß, wie man aus den übertriebenen Geschichten von Menschen, die erschütternde persönliche Erfahrungen gemacht haben, Schlüsse ziehen kann. Aber selbst bei großzügiger Betrachtung war die Situation ziemlich schlimm. Für mich schien der Krieg nur noch eine Frage von Stunden zu sein.[41]*



Der britische Botschafter Nevile Henderson in Berlin konzentrierte sich darauf, von Halifax eine Anerkennung des grausamen Schicksals der deutschen Minderheit in Polen zu erhalten. Henderson warnte Halifax am 24. August 1939 nachdrücklich, dass die deutschen Beschwerden über die Behandlung der deutschen Minderheit in Polen durch die Fakten voll und ganz bestätigt würden. Henderson wusste, dass die Deutschen zu Verhandlungen bereit waren, und er erklärte Halifax, dass ein Krieg zwischen Polen und Deutschland unvermeidlich sei, wenn die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern nicht wieder aufgenommen würden. Henderson wies Halifax darauf hin, dass eine vollständige militärische Besetzung Danzigs den polnischen Interessen zuwiderlaufen würde, und er fügte eine vernichtende Kritik an der polnischen Politik hinzu. Was Henderson nicht erkannte, war, dass Halifax den Krieg um seiner selbst willen als Mittel der Politik verfolgte. Halifax wollte die vollständige Vernichtung Deutschlands.[42]



Blutbad bei Bielitz

Feuersalven auf volksdeutsche Gefangene — 8 Tote

Mährisch-Ostrau, 25. August.

Bei Bielitz richtete eine militärisch bewaffnete Bande polnischer Aufständischer ein entsetzliches Blutbad an, das 8 Tote und zahlreiche Verletzte forderte. Seit den Aufständischenkämpfen des Jahres 1921 ist dies der größte Massenmord, den die Polen an unschuldigen Menschen verübten.

Die Aufständischen, die unter Führung eines Polizeileutnants standen, hatten in den frühen Morgenstunden des Donnerstag in Bielitz etwa 25 Volksdeutsche und mehrere Tschechen aus den Wohnungen heraus verhaftet und zwar unter der fadenscheinigen Behauptung, „staatsfeindlicher Umtriebe“ schuldig zu sein. Bei den Verhaftungen war es schon zu rohen Mißhandlungen und Quälereien gekommen.

Die Gefangenen, unter denen sich auch zwei Deutsche im Alter von nahezu 70 Jahren und ein 68jähriger Tscheche befanden, wurden wie eine Herde Vieh auf zwei offenen Lastwagen zusammengepfercht und aus der Stadt herausgefahren. Auf je einem Wagen vor und hinter den Gefangenentransport hockten die Aufständischen mit schußbereiten Gewehren und Pistolen.

Etwa 5 Kilometer hinter Bielitz mußte die Wagenkolonne halten, da der vorderste Wagen auf der verschlammten Straße ins Schleudern und auf den Ackerrand geraten war. Mehrere der Gefangenen, die anscheinend befürchteten, das Los der meisten Verschleppten teilen zu müssen, benutzten diese Situation, um vom Wagen zu springen und in Richtung auf ein nahes Wäldchen zu entfliehen, eine Verzweiflungstat, die sich blutig rächte. Die Polen gaben auf die Fliehenden und auf die noch auf dem Wagen befindlichen Gefangenen mehrere Gewehrsalven ab, und im gleichen Augenblick wälzten sich etwa 15 der Unglücklichen in ihrem Blute.

Acht Gefangene, darunter ein Tscheche, waren sofort tot. Sieben andere Männer wurden schwer verletzt, davon zwei Volksdeutsche lebensgefährlich.

Bei Wadowice, südwestlich von Krakau, soll nach einer noch nicht bestätigten Meldung ebenfalls auf einen Gefangenentransport geschossen worden sein.

Oberschlesischer Wanderer, 26. August 1939

Am 25. August 1939 berichtete Botschafter Henderson Halifax von der jüngsten polnischen Gräueltat in Bielitz, Oberschlesien. Henderson verließ sich bei diesen Vorfällen nie auf offizielle deutsche Aussagen, sondern stützte seine Berichte auf Informationen, die er aus neutralen Quellen erhielt. Die Polen setzten die Zwangsdeportation der Deutschen in diesem Gebiet fort und zwangen sie, ins Innere Polens zu marschieren. Bei einer dieser Aktionen wurden acht Deutsche ermordet und viele weitere verletzt.

Hitler befand sich in einem schrecklichen Dilemma. Wenn Hitler nichts unternahm, werden die Deutschen in Polen und Danzig der Grausamkeit und Gewalt eines feindlichen Polens ausgeliefert sein. Wenn Hitler wirksam gegen die Polen vorgeht, könnten die Briten und Franzosen Deutschland den Krieg erklären. Henderson befürchtete, die Bielitz-Greuel würden Hitler endgültig veranlassen, nach Polen einzumarschieren. Henderson, der sich sehr für einen Frieden mit Deutschland einsetzte,

bedauerte das Versäumnis der britischen Regierung, gegenüber den polnischen Behörden Zurückhaltung zu üben.[43]

Am 23. August 1939 schlossen Deutschland und die Sowjetunion das Molotow-Ribbentrop-Abkommen. Dieser Nichtangriffspakt enthielt ein geheimes Protokoll, das eine russische Einflusssphäre in Osteuropa anerkannte. Die deutsche Anerkennung dieser sowjetischen Einflusssphäre würde im Falle einer diplomatischen Beilegung des deutsch-polnischen Streits nicht gelten. Hitler hatte gehofft, die diplomatische Initiative durch den Molotow-Ribbentrop-Nichtangriffspakt zurückzuerlangen. Chamberlain warnte Hitler jedoch in einem Brief vom 23. August 1939, dass Großbritannien Polen ungeachtet des Molotow-Ribbentrop-Abkommens mit militärischer Gewalt unterstützen würde. Auch Józef Beck weigerte sich weiterhin, mit Deutschland über eine friedliche Lösung zu verhandeln.[44]

Am 29. August 1939 unterbreitete Deutschland Polen ein neues Angebot für eine letzte diplomatische Aktion zur Beilegung des deutsch-polnischen Streits. Die Bedingungen eines neuen deutschen Plans für eine Beilegung, die sogenannten Marienwerder-Vorschläge, waren weniger wichtig als das eigentliche Verhandlungsangebot. Die Bedingungen der Marienwerder-Vorschläge waren nichts weiter als ein vorläufiger deutscher Plan für eine mögliche Beilegung. Die deutsche Regierung betonte, dass diese Bedingungen als Grundlage für ungehinderte Verhandlungen unter Gleichen formuliert wurden und nicht eine Reihe von Forderungen darstellten, die Polen akzeptieren müsste. Es gab nichts, was die Polen daran gehindert hätte, eigene, völlig neue Vorschläge zu machen.

Indem die Deutschen anboten, mit Polen zu verhandeln, zeigten sie, dass sie eine diplomatische Lösung einem Krieg mit Polen vorzogen. Ein entgegenkommendes Verhalten der Polen wäre nicht gleichbedeutend mit einer Anerkennung der Abtretung Danzigs an die Deutschen und ebenso wenig mit einem Rückzug gewesen. Die Polen hätten ihre Zustimmung zu Verhandlungen mit der Ankündigung begründen können, dass Deutschland und nicht Polen es für nötig befunden hatte, neue Verhandlungen zu verlangen. Indem sie sich weigerten zu verhandeln, verkündeten die Polen, dass sie einen Krieg befürworten. Die Weigerung des britischen Außenministers Halifax, die Polen zu Verhandlungen zu ermutigen, deutete darauf hin, dass auch er den Krieg befürwortete.[45]

Sowohl der französische Premierminister Daladier als auch der britische Premierminister Chamberlain äußerten sich privat kritisch über die polnische Regierung. Daladier prangerte unter vier Augen die " verbrecherische Torheit" der Polen an. Chamberlain gab gegenüber Botschafter Joseph Kennedy zu, dass es die Polen und nicht die Deutschen waren, die unvernünftig waren. Kennedy berichtete Präsident Roosevelt: *"Offen gestanden, macht er* [Chamberlain] *sich mehr Sorgen, die Polen zur Vernunft zu bringen, als die Deutschen"*. Doch weder Daladier noch Chamberlain unternahmen irgendwelche Anstrengungen, um die Polen zu Verhandlungen mit den Deutschen zu bewegen.[46]



30. August 1939: Einstellung des Zugverkehrs von und nach Ostpreußen durch Polen, 31. August 1939: Ermordung des deutschen Konsuls in Krakau, Generalmobilmachung Polens, Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Dirschau durch Polen, Einfall polnischer Truppen im Freistaat Danzig.

Am 29. August 1939 beschloss die polnische Regierung die allgemeine Mobilisierung ihrer Armee. Die polnischen Militärpläne sahen vor, dass die Generalmobilmachung nur im Falle einer Entscheidung Polens für den Krieg angeordnet werden würde. Henderson informierte Halifax über einige der nachgewiesenen polnischen Verstöße vor dem Krieg. Die Polen sprengten die Brücke von Dirschau (Tczew) über

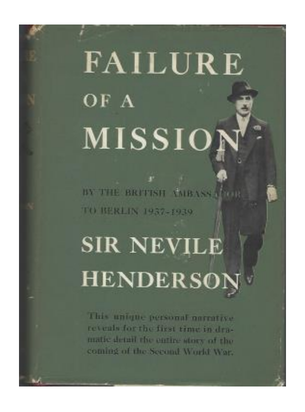
die Weichsel, obwohl der östliche Zugang zur Brücke auf deutschem Gebiet (Ostpreußen) lag. Die Polen besetzten auch eine Reihe von Danziger Einrichtungen und lieferten sich am selben Tag Kämpfe mit den Bürgern von Danzig. Henderson berichtete, dass Hitler nicht auf einer totalen militärischen Niederlage Polens bestand. Hitler war bereit, die Feindseligkeiten zu beenden, wenn die Polen sich bereit erklärten, über eine zufriedenstellende Lösung zu verhandeln.[47]

Deutschland beschloss, am 1. September 1939 in Polen einzumarschieren. Alle britischen Staatsoberhäupter behaupteten, dass Hitler die gesamte Verantwortung für den Beginn des Krieges trug. Premierminister Chamberlain verkündete am Abend im britischen Radio, dass *"die Verantwortung für diese schreckliche Katastrophe* (Krieg in Polen*) auf den Schultern eines Mannes liegt, nämlich des deutschen Reichskanzlers*." Chamberlain behauptete, Hitler habe Polen befohlen, nach Berlin zu kommen, mit der bedingungslosen Verpflichtung, die genauen deutschen Bedingungen ohne Diskussion zu akzeptieren. Chamberlain bestritt, dass Deutschland die Polen zu normalen Verhandlungen eingeladen hatte. Chamberlains Aussagen waren ungeschminkte Lügen, aber die polnische Argumentation war so schwach, dass es unmöglich war, sie mit der Wahrheit zu verteidigen.

Auch Halifax hielt am Abend des 1. September 1939 eine geschickt geheuchelte Rede vor dem Oberhaus. Halifax behauptete, der beste Beweis für den britischen Friedenswillen sei, dass Chamberlain, der große Appeasement-Führer, Großbritannien in den Krieg geführt habe. Halifax verschwieg, dass er im Oktober 1938 die Leitung der britischen Außenpolitik von Chamberlain übernommen hatte und dass Großbritannien wahrscheinlich nicht in den Krieg gezogen wäre, wenn dies nicht geschehen wäre. Er versicherte seinen Zuhörern, dass Hitler vor den Schranken der Geschichte die volle Verantwortung für den Beginn des Krieges übernehmen müsse. Halifax betonte, dass das englische Gewissen rein sei und dass er rückblickend nichts an der britischen Politik ändern wolle.[48]

Am 2. September 1939 einigten sich Italien und Deutschland darauf, eine Vermittlungskonferenz zwischen sich und Großbritannien, Frankreich und Polen abzuhalten. Halifax versuchte, den Konferenzplan zu zerstören, indem er darauf bestand, dass Deutschland seine Truppen aus Polen und Danzig zurückziehen müsse, bevor Großbritannien und Frankreich eine Teilnahme an der Vermittlungskonferenz in Betracht ziehen würden. Der französische Außenminister Bonnet wusste, dass keine Nation eine solche Behandlung akzeptieren würde und dass die Haltung von Halifax unvernünftig und unrealistisch war.

Letztendlich scheiterten die Vermittlungsbemühungen, und sowohl Großbritannien als auch Frankreich erklärten Deutschland am 3. September 1939 den Krieg. Als Hitler die britische Kriegserklärung an Deutschland las, hielt er inne und fragte niemanden besonders: *"Was nun?"*[49] Deutschland befand sich nun in einem unnötigen Krieg mit drei europäischen Nationen.



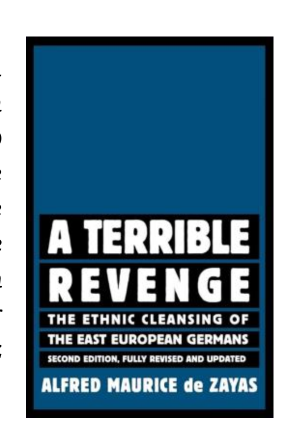
Ähnlich wie die anderen britischen Staatsoberhäupter behauptete auch Nevile Henderson, der britische Botschafter in Deutschland, später, dass die gesamte Verantwortung für den Kriegsbeginn bei Hitler lag. Henderson schrieb 1940 in seinen Memoiren: *"Wenn Hitler den Frieden wollte, wusste er, wie er ihn sichern konnte; wenn er den Krieg wollte, wusste er genauso gut, wie er ihn herbeiführen kann. Die Wahl lag bei ihm, und am Ende trug er die gesamte Verantwortung für den Krieg."*[50] Henderson vergaß an dieser Stelle, dass er Halifax wiederholt davor gewarnt hatte, dass die polnischen Gräueltaten gegen die deutsche Minderheit in Polen extrem waren. **Hitler marschierte in Polen ein, um diese Gräueltaten zu beenden.**

Polnische Gräueltaten gegen die deutsche Minderheit gehen weiter

Anfang September 1939 herrschte unter den Deutschen in Polen weiterhin eine Atmosphäre des Terrors. Im ganzen Land hatte man den Deutschen gesagt: *"Wenn der Krieg nach Polen kommt, werdet ihr alle gehängt."* Diese Prophezeiung wurde später in vielen Fällen erfüllt.

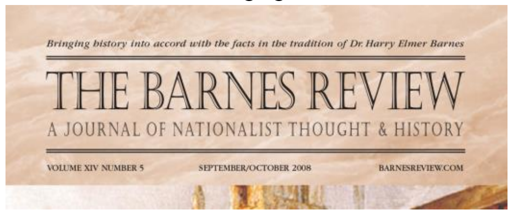
Der berühmte Blutsonntag in Bromberg am 3. September 1939 wurde von ähnlichen Massakern in anderen Teilen Polens begleitet. Diese Massaker setzten den langen Qualen vieler Deutschstämmiger ein tragisches Ende. Die Deutschen hatten diese Katastrophe schon vor dem Ausbruch des Krieges vorausgesehen, was sich in der Flucht bzw. dem Fluchtversuch vieler Deutscher aus Polen widerspiegelte. Die Gefühle dieser Deutschen zeigten sich in der verzweifelten Parole: *"Fort aus dieser Hölle und heim ins Reich!"*[51]

Dr. Alfred-Maurice de Zayas schreibt über die Volksdeutschen in Polen:



> *Die ersten Opfer des Krieges waren Volksdeutsche, deutsche Zivilisten, die in Polen wohnten und dort lebten. Anhand von Listen, die Jahre zuvor zum Teil von unteren Verwaltungsbehörden erstellt wurden, deportierte Polen sofort 15.000 Deutsche nach Ostpolen. Angst und Wut über die schnellen deutschen Siege führten zu einer Hysterie. Überall wurden deutsche "Spione" gesehen, die verdächtigt wurden, eine fünfte Kolonne zu bilden. Mehr als 5.000 deutsche Zivilisten wurden in den ersten Tagen des Krieges ermordet. Sie waren Geiseln und Sündenböcke zugleich. In Bromberg spielten sich am 3. September grausame Szenen ab, ebenso wie an mehreren anderen Orten in der Provinz Posen, in Pommern und überall dort, wo deutsche Minderheiten wohnten.[52]*

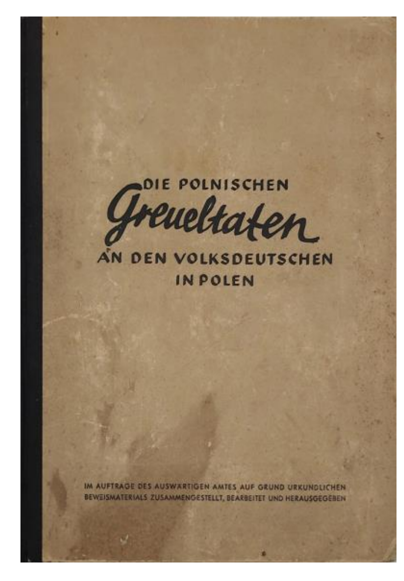
Die polnischen Gräueltaten gegen ethnische Deutsche wurden in dem Buch Polnische Gräueltaten gegen die deutsche Minderheit in Polen dokumentiert. Die meisten Außenstehenden taten dieses Buch als nichts weiter als Propaganda ab, um Hitlers Einmarsch in Polen zu rechtfertigen. Den Skeptikern entging jedoch, dass gerichtsmedizinische Pathologen des Internationalen Roten Kreuzes und medizinische und juristische Beobachter aus den Vereinigten Staaten die Ergebnisse dieser Untersuchungen polnischer Kriegsverbrechen bestätigten. Außerdem wurden diese Untersuchungen von deutschen Polizei- und Zivilverwaltungen durchgeführt und nicht von der NSDAP oder dem deutschen Militär. Außerdem haben sowohl antideutsche als auch andere universitär ausgebildete Forscher anerkannt, dass die Anschuldigungen in dem Buch vollständig auf Tatsachen beruhen.[53]



In dem Buch Polnische Gräueltaten gegen die deutsche Minderheit in Polen heißt es:

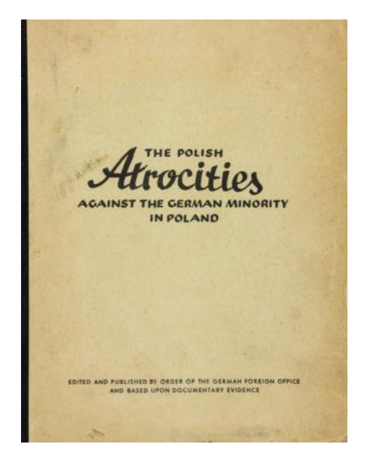
> *Am Stichtag der ersten Ausgabe dieser Dokumentensammlung (17. November 1939) waren 5437 Morde einwandfrei festgestellt, die von Soldaten der polnischen Wehrmacht und von der polnischen Zivilbevölkerung an volksdeutschen Männern, Frauen und Kindern in Polen begangen worden sind. Schon damals stand fest, daß sich diese Mordziffer noch ganz wesentlich steigern würde. Tatsächlich hat sich seitdem die Zahl der identifizierten Leichen von Volksdeutschen bis zum 1. Februar 1940 auf 12.857 erhöht. Zu den 12.857 identifizierten Ermordeten kommen nach dem heutigen Stand der amtlichen Feststellungen seit Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges mehr als 45.000 Vermißte, die mangels jeder auffindbaren Spur gleichfalls als umgebracht angenommen werden müssen. Schon jetzt sind also mehr als 58.000 Opfer der Deutschen Volksgruppe in Polen festgestellt. Aber auch mit dieser erschreckenden Zahl ist die Verlustliste der Volksdeutschen noch nicht im entferntesten erschöpft. Es besteht kein Zweifel, daß sich aus den im Gange befindlichen Nachforschungen noch viele Tausende von Toten und Vermißten ergeben werden.[54]*

Die medizinische Untersuchung der Toten ergab, dass Deutsche jeden Alters, von vier Monaten bis 82 Jahren, ermordet wurden. Der Bericht kam zu dem Schluss:



> *Es hat sich gezeigt, daß die Ermordungen mit größter Brutalität durchgeführt worden sind und daß in zahlreichen Fällen Einwirkungen rein sadistischer Prägung auf die Opfer stattgefunden haben, daß insbesondere Augenstichverletzungen nachweisbar waren und sonstige Verstümmelungen mit Beziehungnahme auf die Zeugenaussagen als durchaus glaublich bezeichnet werden mußten.*
>
> *Die Anlage der Mordtaten im einzelnen läßt vielfach ausgeklügelte physische und psychische Quälereien der Opfer erkennen, wobei insbesondere mehrere Fälle der über Stunden hingezogenen Tötung und des langsamen Sterbenlassens hervorzuheben waren.*
>
> *Als weitaus wichtigste Feststellung erscheint der Nachweis, daß nur ganz ausnahmsweise mit Behelfswaffen, Knüppeln, Messern und dergleichen, gemordet worden ist, daß vielmehr den Tätern ganz im allgemeinen moderne und hochwirksame Waffen, Militärgewehre und Pistolen, zur Verfügung gestanden haben. Hervorhebenswert ist ferner, daß sich der Ausschluß ordnungsmäßiger Exekutionen der Opfer bis in Einzelheiten hinein führen ließ.*[55]

Was alles an polnischen Greueln an den Volksdeutschen geschehen ist, das waren nicht Racheakte aus persönlichen Gründen, nicht Exzesse aus Brotneid oder sozialem Klassenhaß, sondern ***politische Kollektivakte****: es war* ***organisierter Massenmord****, begangen nicht etwa aus plötzlicher Gefühlsaufwallung wildgewordener Horden, sondern aus einer durch die planmäßige Volksverhetzung geschaffenen politischen Blutpsychose, die sich gemäß der zu Mord und Raub geneigten Mentalität des Polentums in Grausamkeiten aller Art auswirkte. Das Motiv zu den Greueln lag zutiefst in der Seele des Polentums, es war politisch-pathologisch. Der haßerfüllte Vernichtungswille gegen alles Deutsche war der Motor der Mordaktion, der durch Presse, Rundfunk, Schule, Kanzel, Kaserne und Regierung gespeist wurde.* Der Blankoscheck Großbritanniens hatte Polen dazu ermutigt, unmenschliche Gräueltaten an seiner deutschen Minderheit zu verüben.[56]



Das Buch Die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen erklärt, warum die polnische Regierung solche Gräueltaten förderte:

> *Diese Kraft war* ***England****, war* ***<u>die von der Britischen Regierung Polen gegebene Beistandsgarantie</u>****, war das englische Agens, durch Polens Einsatz die britische Einkreisungspolitik so zu aktivieren, daß der von England zur Niederringung des Großdeutschen Reiches gewünschte und von langer Hand vorbereitete Krieg sich um Danzig und um den Korridor entzündete. Es bedurfte, so meinte man offenbar in Warschau, keiner Mäßigung, keiner Überlegung, die Dinge nicht zu überspitzen, denn England deckte ja das Teufelsspiel: es garantierte die Unversehrtheit des polnischen Staates! Das britische Beistandsversprechen hatte Polen die Rolle eines politischen Sturmbockes zugedacht, und seitdem erlaubte es sich jede Herausforderung des Deutschen Reiches und träumte in seiner Verblendung sogar von der "siegreichen Schlacht vor den Toren Berlins". Ohne das vorwärtsdrängende, Polens hartnäckigen Widerstand gegen das Reich versteifende* ***<u>Treiben der englischen Kriegsclique</u>****, unter deren Versprechungen sich Warschau absolut sicher fühlte, hätte die polnische Regierung schwerlich die Dinge so weit kommen lassen, daß das militärische und zivile Polentum die Losung der Ausrottung der Deutschen mit der Aufforderung zur Ermordung und bestialischen Abschlachtung deutscher Menschen gleichsetzte.*[57]

Quelle

ANMERKUNGEN

[1] Taylor, A.J.P., The Origins of the Second World War, New York: Simon & Schuster, 1961, S. 207.
[2] DeConde, Alexander, A History of American Foreign Policy, New York: Charles Scribner's Sons, 1971, S. 576.
[3] Hoggan, David L., The Forced War: When Peaceful Revision Failed, Costa Mesa, Cal: Institute for Historical Review, 1989, S. 25, 312.
[4] Taylor, A.J.P., The Origins of the Second World War, New York: Simon & Schuster, 1961, S. 209.
[5] Hoggan, David L., The Forced War: When Peaceful Revision Failed, Costa Mesa, Cal: Institute for Historical Review, 1989, S. 50.
[6] Ebd., S. 49-60.
[7] Ebd., S. 328-329.
[8] Ebd., S. 145-146.
[9] Ebd., S. 21.
[10] Ebd., S. 21, 256-257.
[11] Ebd., S. 323.
[12] Barnett, Correlli, Der Zusammenbruch der britischen Macht, New York: William Morrow, 1972, S. 560; siehe auch Taylor, A.J.P., The Origins of the Second World War, New York: Simon & Schuster, 1961, S. 211.
[13] Hoggan, David L., The Forced War: When Peaceful Revision Failed, Costa Mesa, Cal: Institute for Historical Review, 1989, S. 333, 340.
[14] Denman, Roy, Missed Chances: Britain and Europe in the Twentieth Century, London: Indigo, 1997, S. 121.
[15] Ferguson, Niall, The War of the World: Twentieth Century Conflict and the Descent of the West, New York: Penguin Press, 2006, S. 377.
[16] Hart, B. H. Liddell, History of the Second World War, New York: G. P. Putnam's Sons, 1970, S. 11.
[17] Watt, Richard M., Bitterer Ruhm: Poland and Its Fate 1918 to 1939, New York: Simon and Schuster, 1979, S. 379.
[18] Hoggan, David L., The Forced War: When Peaceful Revision Failed, Costa Mesa, Cal: Institute for Historical Review, 1989, S. 342.
[19] Ebd., S. 391.
[20] Ebd., S. 260-262.
[21] Ebd., S. 311-312.
[22] Ebd., S. 355, 357.
[23] Ebd., S. 381, 383.
[24] Ebd., S. 384, 387.
[25] Ebd., S. 387.
[26] Ebd., S. 388-389.
[27] Ebd.
[28] Ebd., S. 392-393.
[29] Ebd., S. 405-406.
[30] Ebd., S. 412.
[31] Ebd. S. 413.
[32] Ebd., S. 413-415.
[33] Ebd. S. 419. In einer Fußnote weist der Autor darauf hin, dass in der New York Times vom 8. August 1939 ein Bericht über denselben Sachverhalt erschien.
[34] Ebd., S. 419.
[35] Ebd., S. 414.
[36] Ebd., S. 417.
[37] Ebd., S. 452-453.
[38] Ebd., S. 463.
[39] Ebd., S. 479.
[40] Ebd., S. 554.
[41] Day, Donald, Onward Christian Soldiers, Newport Beach, Cal: The Noontide Press, 2002, S. 56.
[42] Hoggan, David L., The Forced War: When Peaceful Revision Failed, Costa Mesa, Cal: Institute for Historical Review, 1989, S. 500-501, 550.
[43] Ebd., S. 509
[44] Ebd., S. 470, 483, 538.
[45] Ebd., S. 513-514.
[46] Ebd., S. 441, 549.
[47] Ebd., S. 537, 577.
[48] Ebd., S. 578-579.
[49] Ebd., S. 586, 593, 598.
[50] Henderson, Nevile, Failure of a Mission, New York: G. P. Putnam's Sons, 1940, S. 227.
[51] Hoggan, David L., The Forced War: When Peaceful Revision Failed, Costa Mesa, Cal: Institute for Historical Review, 1989, S. 390.
[52] De Zayas, Alfred-Maurice, A Terrible Revenge: The Ethnic Cleansing of the East European Germans, 2nd edition, New York: Palgrave Macmillan, 2006, S. 27.
[53] Roland, Marc, "Polens zensierter Holocaust", The Barnes Review in Review: 2008-2010, S. 132-133.
[54] Schadewaldt, Hans, Die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen, Berlin und New York: Deutsche Informationsbibliothek, 2. Auflage, 1940, S. 19.
[55] Ebd., S. 257-258.
[56] Ebd., S. 88-89.
[57] Ebd., S. 75-76.

Das Wunder von Dünkirchen neu überdacht

Eine Rezension von Charles Lutton

Dünkirchen: Der patriotische Mythos von Nicholas Harmon. New York: Simon & Schuster, 1980. 271 Seiten mit Anhängen, Karten, Fotos, kommentierter Bibliographie, Index. $12.95 ISBN: 0-671-25389-1

Veröffentlicht: 01. 12. 1981

Vor einundvierzig Jahren wurden fast 340.000 britische und französische Soldaten aus dem belagerten Hafen von Dünkirchen evakuiert. Damals wurde das Ereignis von der britischen Regierung und der Presse als eine Art Sieg dargestellt. Der "Geist von Dünkirchen" wurde zu einem mächtigen Instrument, um die Moral im eigenen Land aufrechtzuerhalten und Unterstützung im Ausland zu gewinnen. Obwohl einige scharfsinnige Militäranalysten schon vor Jahren zu einem differenzierteren Verständnis von Dünkirchen gelangt sind, wird die Kriegsversion des Ereignisses immer noch wiederholt, nicht nur in der Populärliteratur, sondern auch in Hochschultexten. [1]

Nicholas Harmon, ein britischer Journalist und Rundfunksprecher, hat eine bemerkenswerte Studie über Dünkirchen geschrieben, die weit über die bisherigen Darstellungen hinausgeht. Bei der Vorbereitung seiner umfassenden Überarbeitung von Dünkirchen konsultierte der Autor Kabinettspapiere, Kriegstagebücher und andere neu freigegebene Dokumente, die über dreißig Jahre lang unter dem britischen Gesetz zur Wahrung von Staatsgeheimnissen geheim gehalten worden waren. Harmon wollte die bekannte Geschichte in moderner Form neu erzählen. Doch angesichts der bisher nicht zugänglichen Aufzeichnungen stellte er fest, dass "die einfachen Wahrheiten zu entgleiten begannen, je weiter ich fortschritt."

Indem er die Ereignisse vom deutschen Einmarsch in Westeuropa am 10. Mai 1940 bis zur Entscheidung der britischen Regierung, ihre Truppen vom Kontinent abzuziehen, Revue passieren lässt, entdeckt Harmon, dass die lange Zeit vertretene Behauptung, Großbritannien sei von seinen französischen und belgischen Verbündeten im Stich gelassen worden, ein Mythos ist. Obwohl die Alliierten ihren deutschen Gegnern zahlenmäßig überlegen waren, einschließlich einer Überlegenheit an Panzern,[2] setzten Hitlers Generäle innovative Taktiken ein, um ihre zahlreicheren Feinde zu unterwerfen. Am 22. Mai beschloss das Kabinett von Churchill, die British Expeditionary Force (BEF) aus Frankreich zurückzuziehen. Anthony Eden wies den Kommandeur der BEF, General Lord Gort, formell an, seine Verbündeten über die Rückzugsabsicht der britischen Armee zu täuschen. Churchill trug zu dieser Täuschung bei, indem er dem französischen Premier Reynaud versicherte, dass Großbritannien fest zum Sieg entschlossen sei. Noch während sich die Briten auf die Evakuierung vorbereiteten, versuchten sie, die Belgier davon zu überzeugen, weiter zu kämpfen. Die Belgier blieben weitere fünf Tage auf dem Schlachtfeld, was den Vormarsch der deutschen Heeresgruppe B auf Dünkirchen verzögerte. Der Autor stellt fest: "Weit davon entfernt, von ihren Verbündeten verraten zu werden, übten die britischen Militärbefehlshaber in Frankreich und Belgien an ihnen eine methodische Täuschung aus, die es den Briten ermöglichte, mit ihrer Verteidigung von hinten davonzukommen."

Harmons Nachforschungen ergaben, dass die Briten für Verbrechen sowohl an deutschen Soldaten als auch an der alliierten Zivilbevölkerung verantwortlich waren. Einige britische Truppen wurden mit Dumdum-Kugeln versorgt - tödliche Geschosse, die in der Genfer Konvention über die Regeln des Krieges ausdrücklich verboten sind. London erließ die Anweisung, keine Gefangenen zu machen, es sei denn, sie brauchten gefangene Deutsche für Verhöre. Aus diesem Grund fürchteten sich die britischen Tommies davor, gefangen genommen zu werden, denn "sie nahmen an, dass die Befehle des Feindes die gleichen waren wie ihre

eigenen." Am 27. Mai wurden neunzig Gefangene des Norfolk-Regiments von Angehörigen der SS-Division Totenkopf getötet und am 28. Mai wurden über achtzig Männer des Warwickshire-Regiments von Truppen des SS-Regiments Adolf Hitler hingerichtet. Diese Taten wurden als Vergeltung für das Massaker an einer großen Anzahl von Männern der SS-Totenkopf-Division begangen, die sich den Briten ergeben hatten.

Der französischen und belgischen Zivilbevölkerung erging es in den Händen ihrer britischen Verbündeten kaum besser als den Deutschen. Plünderungen waren an der Tagesordnung und "Diebstahl unter der Zivilbevölkerung wurde bald zur offiziellen Politik". Die britischen Militärbehörden richteten Zivilisten, die der Illoyalität verdächtigt wurden, ohne Gerichtsverfahren hin. In einem Fall, so berichtet Harmon, erschossen die Grenadier Guards siebzehn mutmaßliche "Fünfte Kolonne"-Leute in Helchin. Die Täter dieser Kriegsverbrechen wurden offenbar nicht diszipliniert oder vor Gericht gestellt, wie deutsche Soldaten, die später wegen ähnlicher Taten angeklagt wurden.

Die Evakuierung von Dünkirchen, die unter dem Codenamen "Operation Dynamo" lief, begann am 26. Mai. Ursprünglich hatte man gehofft, dass bis zu 45.000 Männer gerettet werden könnten. Die tatsächliche Zahl belief sich auf 338.000 Männer.

Lord Gort wurde angewiesen, seine französischen und belgischen Kollegen nicht über den Beginn der Evakuierung zu informieren. Südöstlich von Dünkirchen zogen die Briten ihre Einheiten zurück, so dass sieben französische Divisionen den vorrückenden Deutschen allein gegenüberstanden. Die Franzosen kämpften weiter, bis ihre Munition erschöpft war, und schafften es, wie die Belgier, die deutschen Kräfte zu binden, die andernfalls zur Verfügung gestanden hätten, um die Umgebung von Dünkirchen anzugreifen.

Während sich die britischen und französischen Truppen in Richtung Dünkirchen zurückzogen, organisierte Admiral Sir B.H. Ramsay den Seetransport nach England. Nachdem die französische Regierung protestiert hatte, wurde ein schriftlicher Befehl erlassen, dass die französischen Truppen in gleicher Zahl wie die britischen eingeschifft werden sollten. In der Praxis wurde dieser Befehl nicht befolgt. Harmon berichtet, dass, als die Franzosen versuchten, die Boote am Strand zu besteigen, die Küsteneinheiten der Royal Navy Trupps von Soldaten mit festen Bajonetten organisierten, um sie zurückzuhalten. Bei mindestens einer Gelegenheit schoss ein britischer Zug auf französische Truppen, die versuchten, an Bord zu gehen. Erst nachdem praktisch alle Briten geflohen waren, wurden Anstrengungen unternommen, die verbliebenen französischen Soldaten zu evakuieren. Doch als der Hafen am 3. Juni vor den Deutschen kapitulierte, wurden über 40.000 französische Soldaten gefangen genommen.

Der vielleicht denkwürdigste Aspekt der Evakuierung war die Rolle, die die Zivilisten in ihren kleinen Booten spielten. Harmon erklärt, dass dies nur ein Teil des Mythos ist. Die britische Öffentlichkeit wurde erst am 31. Mai um 18 Uhr darüber informiert, dass eine Evakuierung im Gange war. Ein Small Vessels Pool mit Sitz in Sheerness stellte zwar eine große Anzahl kleiner ziviler Boote zusammen. Aber die meisten von ihnen waren für die Evakuierungsarbeiten unbrauchbar. Nur an den letzten beiden Tagen des Rückzugs spielten zivile Freiwillige eine Rolle bei der Rettung von weiteren 26.500 Männern von den Stränden. Ihr Beitrag, so der Autor, "war galant und bemerkenswert, aber er war nicht signifikant in Bezug auf die Zahl der Geretteten".

Harmon untersuchte erneut die anhaltende Kontroverse über Hitlers Befehl vom 24. Mai, der den deutschen Vormarsch in Richtung Dünkirchen für zwei Tage stoppte. Nach dem Krieg behaupteten einige deutsche Offiziere, sie seien "schockiert" gewesen, als sie den Befehl erhielten, ihre Panzer an der Aa zu stoppen, was es den Franzosen ermöglichte, eine Verteidigungslinie auf der Westseite von Dünkirchen aufzubauen. Panzergeneral Heinz Guderian besuchte damals jedoch seine führenden Einheiten an den Zufahrten zu Dünkirchen und kam zu dem Schluss, dass General von Rundstedt Recht gehabt hatte, einen Halt anzuordnen und dass weitere

Panzerangriffe über das nasse Land (das vom Meer zurückgewonnen worden war) ein sinnloses Opfer einiger seiner besten Truppen bedeutet hätten. In seinen Nachkriegserinnerungen und Gesprächen mit Sir Basil Liddell Hart versuchte Guderian, Hitler die Schuld für die Aussetzung des Vormarsches zu geben. Aus seinen Gesprächen mit Guderian und anderen deutschen Generälen schloss Liddell Hart, dass Hitler die britische Armee absichtlich entkommen ließ, in der Hoffnung, dass dieser großzügige Akt den Friedensschluss mit Großbritannien erleichtern würde. [3]

Vor einigen Jahren wurde klar, dass der Befehl, den Vormarsch der deutschen Panzerverbände zu stoppen, schon seit einiger Zeit erwartet worden war. General von Rundstedt erteilte diesen Befehl schließlich am 24. Mai, den Hitler einfach bestätigte. [4] Die Truppen durften sich ausruhen und die Panzerfahrzeuge wurden vor Ort repariert. Als die Offensive am 26. Mai wieder aufgenommen wurde, hatten sich die deutschen Prioritäten verschoben und der Schwerpunkt des Angriffs lag auf Paris und dem Landesinneren, wo ein großer Teil der französischen Truppen verblieb. Dünkirchen wurde als Nebenschauplatz betrachtet. Einheiten der deutschen Luftwaffe wurden mit der Bombardierung von Dünkirchen beauftragt, aber das Wetter dort war generell ungeeignet zum Fliegen und während der neun Tage der Evakuierung griff die Luftwaffe nur an zweieinhalb Tagen ein - am 27. Mai, am Nachmittag des 29. Mai und am 1. Juni. [5]

Während der Autor eine solide Neubewertung von Dünkirchen geschrieben hat, ist er weniger vertrauenswürdig, wenn er von seinem Thema abweicht. So wiederholt Harmon zu Beginn seiner Erzählung die alte Fabel, dass die deutsche Wiederbewaffnung vor dem Krieg "der Motor für den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes in den 1930er Jahren war." Später stellt er fest, dass "die sowjetische Diktatur im Komplott mit der deutschen Diktatur Finnland geschluckt hat". Ein guter Redakteur hätte diesen Fehler bemerken müssen.

Die Studie von Nicholas Harmon zeigt, dass ein Ereignis, das lange Zeit als einer der größten Triumphe der britischen Geschichte gefeiert wurde, in Wirklichkeit eine große Niederlage war. Die Evakuierung von einer Drittelmillion Männern war eine einzigartige Leistung, aber dennoch eine militärische Katastrophe. Mit der Entmythologisierung von Dünkirchen hat er einen Beitrag zu unserem Verständnis des Zweiten Weltkriegs geleistet.

Quelle

Anmerkungen

[1] 1948 entlarvte der herausragende britische Militärtheoretiker und Historiker, Generalmajor J.F.C. Fuller, in seinem Buch The Second World War: A Strategical and Tactical History (Duell, Sloan & Pearce) den Mythos Dünkirchen. Doch Jahre später schrieb der Professor der University of Illinois, David Sumler: "Im Hafen von Dünkirchen hielten alle Arten von zivilen Booten, die von der britischen Regierung mobilisiert worden waren - Fischerboote, Jachten, Schlepper - den Bomben und den Beschuss durch die Luftwaffe stand, um 200.000 britische und 140.000 französische Soldaten zu retten." A History of Europe in the Twentieth Century (The Dorsey Press, 1973) p234.

[2] Eine der hartnäckigsten Legenden des Krieges ist der Glaube, dass die deutschen Armeen von 1939-41 hoch mechanisiert waren. Im Jahr 1940 setzten die Deutschen nur zehn Panzerdivisionen von 135 für die Westoffensive ein. Die anglo-französischen Streitkräfte verfügten nicht nur über mehr Panzer als die Deutschen, sondern auch über einen höheren Anteil an mittleren und schweren Panzern. Die meisten Panzer, die die Deutschen 1940 einsetzten, waren veraltete leichte Mark Is und Ils, zu denen noch einige hundert tschechische leichte Panzer hinzukamen.

[3] Diese These erschien erstmals 1948 in B.H. Liddell Harts Buch The German Generals Talk (britischer Titel: The Other Side of the Hill). Der Band wurde kürzlich von William Morrow & Co. als Taschenbuch nachgedruckt. Jahre später änderte er seine Ansichten zu diesem Thema und bemerkte, dass Hitlers "Entscheidung aus mehreren Fäden gewoben war". Er sagte, dass General Blumentritt, Rundstedts ehemaliger Generalstabschef, ihm gesagt habe, dass "der 'Halt' nicht nur aus militärischen Gründen ausgerufen worden war, sondern Teil eines politischen Plans war, um den Frieden zu erleichtern. Wäre die BEF bei Dünkirchen gefangen genommen worden, hätten die Briten vielleicht das Gefühl gehabt, dass ihre Ehre einen Makel erlitten hatte, den sie ausmerzen mussten. Indem Hitler sie entkommen ließ, hoffte er, sie zu versöhnen." B.H. Liddell Hart, History of the Second World War (G.P. Putnam's Sons, 1970) S. 74-5, 77, 80-3.

[4] Generalmajor J.F.C. Fuller wies in seiner prägnanten und scharfsinnigen Darstellung der militärischen Fragen, um die es ging, darauf hin, dass Rundstedt den Panzergruppen von Hoth und Kleist am Abend des 23. Mai zunächst befahl, vorübergehend anzuhalten. "Unter den gegebenen Umständen war dies eine gute Entscheidung. Die deutschen Panzerdivisionen brauchten Ruhe und eine Auffrischung... Die Wahrheit ist, dass das ganze Gebiet ein einziges riesiges Panzerhindernis war und dass Hitler, der die Fähigkeiten von Panzern besser kannte als die meisten seiner Generäle, ihren Einsatz im Gebiet von Dünkirchen für einen 'unglaublichen Irrtum' hielt... Die Evakuierung war ein phänomenaler Erfolg, wie so viele britische Rückzüge... Die Ursachen für diesen Erfolg lagen außerhalb der deutschen Kontrolle." Fuller, A Military History of the Western World, Vol. III: From the Seven Days Battle, 1862, to the Battle of Leyte Gulf, 1944 (Minerva Press, 1967) S. 400-404.
Ein anderer britischer Beobachter, Alistair Horne, hat geschrieben: "Mit drei Mythen kann sinnvollerweise aufgeräumt werden... Drittens kann die Schuld für den 'Haltebefehl' nicht allein Hitler in die Schuhe geschoben werden. Seit dem Krieg ist die deutsche Generalität aus verschiedenen Gründen, darunter Selbsterhaltung und Berufsstolz, bestrebt, jeden Fehler und jedes Verbrechen während des Krieges auf Hitler zu schieben... Aber wenn jemand die Hauptschuld trug, sowohl aufgrund des Vorfalls selbst als auch aufgrund seiner bisherigen Leistungen während des Feldzugs, dann war es Rundstedt... Er war ein hervorragender Feldherr, aber als Stratege erwies er sich durchweg als fast ebenso durch die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs vorbelastet wie seine französischen Kollegen. Am 24. Mai war es der Schock über das, was die Briten (in ihrer kurzen Offensive bei Arras am 21. Mai) getan hatten, gepaart mit seinen unauslöschlichen Ängsten vor dem, was die Franzosen noch tun konnten, die Rundstedt in erster Linie dazu brachten, die Panzer aufzuhalten, und durch ihn auch Hitler. Horne, To Lose A Battle: France 1940 (pb. ad. pp. 602-03. Penguin Books, 1979, $5.95, ISBN: 0-14-00-50426).

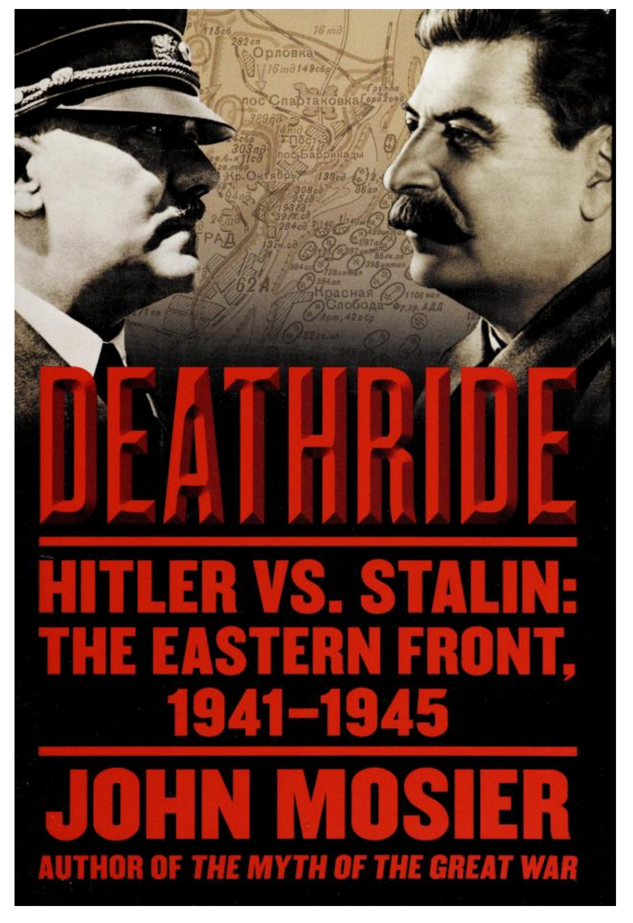
[5] Cajus Bakker, The Luftwaffe War Diaries, pb. ad. pp. 62-175. Übersetzt von Frank Ziegler (Ballantine Books, 1980, $3.95. ISBN: 0-34528799-1). Dieses Buch wurde erstmals 1964 in Deutschland veröffentlicht. Obwohl es bei weitem nicht endgültig ist, bleibt es die beste verfügbare Geschichte der deutschen Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg.

TODESFAHRT: Hitler gegen Stalin: Die Ostfront, 1941-1945

von John Mosier, Simon & Schuster, New York, 470 Seiten, 2010.

Eine Rezension von Joseph Bishop

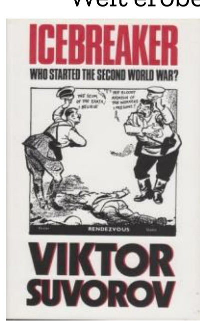
Veröffentlicht: 01.12.2010



Im Laufe des letzten halben Jahrhunderts wurden zahlreiche Geschichten über den titanischen bewaffneten Kampf zwischen Deutschland und der Sowjetunion in den 1940er Jahren veröffentlicht, die größtenteils demselben Muster folgen: Deutschland, angeführt von seinem verrückten, eroberungsgierigen Führer, unternahm einen Überraschungsangriff auf die UdSSR. Die Deutschen erzielten viele schnelle Erfolge und leichte Siege über den ahnungslosen russischen Feind. Doch als sich die Russen von ihrer anfänglichen Überraschung erholten, nutzten sie ihre unbegrenzten Ressourcen an Arbeitskräften und Fabrikproduktion und schlugen zurück. Sie drängten die Invasoren nach und nach über die Grenzen zurück und besiegten die Nazi-Bedrohung schließlich fast im Alleingang. Die Deutschen wurden in allen Bereichen schwächer, während die Russen immer stärker wurden, was ihre Niederlage unausweichlich machte. Die westlichen Alliierten halfen mit, aber es waren die Russen, die die Nazi-Bedrohung überwältigend besiegten. So lautet das bekannte Drehbuch.

Zahlreiche sowjetische Dokumente und unzählige Statistiken scheinen Stalins Behauptungen über den Verlauf des Krieges zu untermauern. Die meisten westlichen Historiker haben ihren Wahrheitsgehalt akzeptiert und zitieren sie routinemäßig, sogar in den neuesten Werken, z. B. in David Glantz' zahlreichen Studien über die verschiedenen Schlachten im Osten. Frühere Historiker wie John Erickson taten dasselbe und boten ihre Werke an, die von späteren Autoren inzestuös herangezogen wurden, um diese von Stalin inspirierte Version als ein amtliches Schriftstück zu etablieren. Die wenigen Geschichtsschreiber, die diesem überlieferten Skript widersprachen, wurden als "kontrovers" gebrandmarkt und ihre Thesen und Ideen im Allgemeinen abgelehnt oder mit Verachtung behandelt.

John Mosier ist einer von ihnen. In seinen jüngsten Werken *The Myth of the Great War*, *The Blitzkrieg Myth* und *Cross of Iron* hat er immer wieder darauf hingewiesen, dass eine gründlichere und objektivere Forschung eine ganz andere Realität offenbart als die gängigen Annahmen über die beiden großen deutschen Kriege. Doch sein neuestes Werk "*Deathride*" wird ihn in die Bredouille bringen. Die Überraschungen sind zahlreich. Statt eines verrückten Diktators, der die Welt erobern wollte und endlose Fehler machte, wird Hitler als vernünftiger und rationaler Mann dargestellt, der vernünftige und sehr kluge Entscheidungen traf und Strategie und Weltpolitik weit besser verstand als seine Generäle. Anstelle eines Überraschungsangriffs auf die unschuldigen Russen kommt Mosier zu dem Schluss, dass der Krieg ein Präventivschlag gegen ein Raubtier war, das sich anschickte, Deutschland und Europa zu überfallen. Viktor Suworow - der Autor des bahnbrechenden Werks *Der Eisbrecher* und der spätere Hauptschuldige - und Joachim Hoffmann - Autor von *Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945* - werden respektvoll als wichtige Quellen zitiert. Das allein ist schon eine große



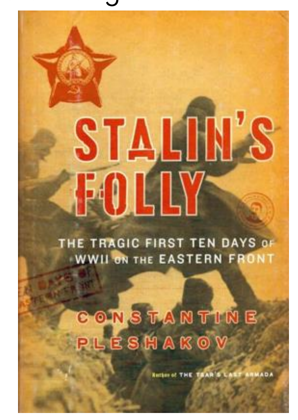
Überraschung, denn die meisten Historiker lehnen ihre Erkenntnisse entweder mit Verachtung ab oder ignorieren ihre Arbeit einfach komplett. Allein der Gedanke, die wirkliche Schuld am Krieg den Sowjets und nicht Hitler zuzuschreiben, widerspricht zu vielen Wahrheiten und wird normalerweise als Tabu behandelt.



> *"Die neuesten Beweise bestätigen, was deutsche Verhöre von gefangenen sowjetischen Offizieren 1941 enthüllten, nämlich dass Stalin tatsächlich plante, Hitler im ersten günstigen Moment anzugreifen. Etwa fünfzig Jahre lang wurde diese Idee entweder als verachtenswert abgetan oder heftig angegriffen, obwohl sie dem Verhaltensmuster der Sowjets sowohl vor 1939 als auch nach 1945 entsprach.*
> *Die jüngsten Beweise widersprechen also einer seit langem bestehenden stalinistischen Legende und erklären mit Sicherheit Hitlers Motivation: Sein Angriff auf die Sowjetunion war ein Präventivschlag." (S.82)*

und

> *"Eine Zusammenfassung der wichtigsten Verhöre und der Schlussfolgerungen der Vernehmungsbeamten, die den Wehrmachtsakten entnommen wurden, findet sich in Joachim Hoffmann,* Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945: Planung, Ausführung und Dokumentation 80-88... *Im Jahr 1990 veröffentlichte Victor Rezhun, ein Überläufer, der Offizier des sowjetischen Militärgeheimdienstes war und unter dem Pseudonym* Suworow schrieb, *Icebreaker: Who Started the Second World War. Er fasste Stalins Pläne zusammen und bot als Beweis die Aufstellung der Roten Armee in vorderen Stellungen an (diese Aufstellungen werden durch die Verhöre der Wehrmacht bestätigt, die auch von Hoffmann, in* Stalins Vernichtungskrieg, *65-70, zusammengefasst wurden). Nach dem Zusammenbruch der UdSSR wurden die von Hoffmann und Suvarov aufgezählten Absichten bestätigt, vor allem von Pleshakov* (Stalin's Folly/ Stalins Torheit), *aber auch von anderen russischen Wissenschaftlern (siehe das ausführliche Zitat in* Stalin's Folly, *285). (Anmerkung 49/S.397)*



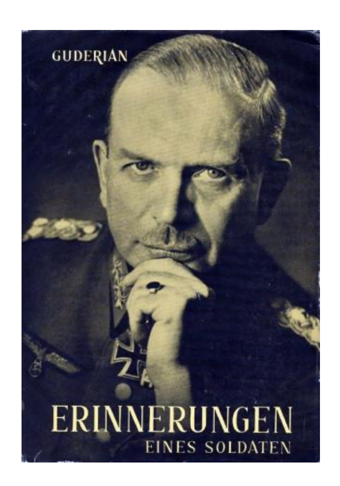
Nach dem Krieg neigten die deutschen Generäle dazu, viele dieser Annahmen zu übernehmen. Sie versuchten, sich von Hitler und dem Nationalsozialismus zu distanzieren und stellten ihn als eine Art Rattenfänger dar, der sie in die Irre geführt und dann in den Krieg gezwungen hatte. Nach dieser selbstsüchtigen Version war alles, was schief lief, auf Hitlers verrückte Entscheidungen und Einmischungen zurückzuführen, während alles, was gut lief, auf die Genialität der Generäle selbst zurückzuführen war. Das Ziel war erstens, ihren eigenen Ruf zu schützen, zweitens das Ansehen des deutschen Generalstabs zu wahren und drittens einfach im Nachkriegsdeutschland zu überleben und ihre Beziehungen zu den Eroberern zu festigen, insbesondere zu den USA, die das besiegte Deutschland besetzt hatten - und wohl auch weiterhin besetzen.

Mosier weist darauf hin, dass Hitler in fast allen Fällen mit seinen Entscheidungen richtig lag, während seine Generäle im Unrecht waren. Die deutsche Offizierskaste war darauf trainiert, Großstädte und vor allem Hauptstädte einzunehmen, aber Hitler verstand, dass moderne Kriege eher wirtschaftlicher Natur waren - Konflikte, bei denen es darum ging, Ressourcen zu beschlagnahmen, um dem Feind die Möglichkeit zu nehmen, Krieg zu führen, und gleichzeitig die eigene Fähigkeit dazu zu verbessern. Der Autor stellt fest, dass Hitlers Generäle diese Sichtweise einfach nicht nachvollziehen konnten.

> *"Einer von Hitlers treffenden Vorwürfen an seine Generäle war, dass sie nichts von den 'wirtschaftlichen Aspekten der Kriegsführung' verstanden; diese Verallgemeinerung ließe sich auch auf Bereiche außerhalb der Wirtschaft ausdehnen." (S.31)*

und

> *"Die Befehlshaber des Heeres hatten sich das Ziel eines Krieges mit Russland von Anfang an auf traditionelle Weise vorgestellt: Vernichtung der Armeen und Besetzung der alten und neuen Hauptstädte, insbesondere Moskaus", zitiert Mosier aus Heinz Guderians* Erinnerungen Eines Soldaten*: "Er [Hitler] bezeichnete die Rohstoffe und die Ernährungsbasis der Ukraine als lebensnotwendig für die Fortsetzung des Krieges. In diesem Zusammenhang erwähnte er erneut die Wichtigkeit der Krim, die ‚als Flugzeugträger der Sowjetunion im Kampfe gegen die rumänischen Ölfelder' ausgeschaltet werden müßte. Ich vernahm zum ersten Male den Satz: „Meine Generale verstehen nichts von Kriegswirtschaft." [zitiert aus* Erinnerungen eines Soldaten *(1960), S.182]" (S.131-2)*



Seine Analyse der von Stalin inspirierten sowjetischen Mythen stützt sich auf ein sorgfältiges Studium der deutschen und russischen Aufzeichnungen. Seiner Meinung nach sind die deutschen Aufzeichnungen sehr genau und wurden mit großer Sorgfalt geführt. Er zeigt, dass das deutsche Militär nicht von Jahr zu Jahr schwächer wurde, sondern dass es immer stärker wurde, was die Truppenstärke, die Panzerung, alle Formen effektiver Feuerkraft und die Qualität der taktischen und strategischen Führung angeht. Die russischen Ressourcen, die als grenzenlos und immer stärker dargestellt wurden, wurden immer weniger. Dank Stalins Befehl zu ständigen Frontalangriffen fielen Millionen russischer Truppen, während ihre gepanzerten Waffen durch die deutsche Feuerkraft und Taktik immer weiter "zerfetzt" wurde. Selbst die offiziellen sowjetischen Statistiken über Verluste und Produktionszahlen enthielten viele Ungereimtheiten und Anomalien, die es Mosier in Verbindung mit den viel genaueren deutschen Zahlen ermöglichten, ein wahrheitsgetreues Bild der Geschehnisse zu zeichnen.

Es zeigt sich, dass das Verhältnis der Verluste auf beiden Seiten etwa 5:1 zugunsten der deutschen Streitkräfte ausfiel. Bei einer Bevölkerung der UdSSR von etwa 170 Millionen und einer deutschen Bevölkerung von fast 100 Millionen konnten die Russen ein Verhältnis von mehr als 2:1 nicht lange aufrechterhalten. Mit anderen Worten: Die Abnutzungsrate ließ Russland an Arbeitskräften ausbluten. Hitler war sich dessen bewusst und bemühte sich in weiser Voraussicht, diesen Prozess fortzusetzen. Daher kam es 1941 und später zu seinen „Standhaft bleiben"-Befehlen, die zu weiteren erbitterten Kämpfen führten, welche die enormen Unterschiede bei den Verlusten zur Folge hatten, was wiederum Deutschland begünstigte.

Die Produktion und der Einsatz von Panzern und Feuerkraft werden sorgfältig untersucht. Mosier zeigt, dass die Sowjets zwar riesige Panzerproduktionszahlen behaupteten, die tatsächlichen Zahlen aber nicht nur viel niedriger waren, sondern dass die Panzer selbst endlose Probleme hatten. Ihre Lebensdauer wurde oft in Tagen oder sogar Stunden gemessen, bevor es zu Pannen und Ausfällen kam. Die Russen produzierten zwar Panzer, aber nicht viel an Ersatzteilen. Sie stellten überhaupt keine Bergefahrzeuge her, und Werkstatt- und Reparatureinrichtungen waren fast unbekannt. Die deutschen Panzer waren in der Regel von höherer Qualität und wurden gut gewartet; beschädigte Fahrzeuge wurden schnell geborgen und wieder in Betrieb genommen. Die Leistungsunterschiede auf dem Schlachtfeld waren nicht viel anders als das Verhältnis von Mannstärke und Verlusten.

Mosier stellt eine Studie über andere Formen mobiler deutscher Feuerkraft vor, die streng genommen nicht als "Panzerung" eingestuft wurden, da ihre Geschütze nur angehoben und abgesenkt werden konnten und keine beweglichen Türme hatten. Sturmgeschütze, selbstfahrende Artillerie, mobile Flugabwehrkanonen, Panzerjäger und andere neue Waffen wurden in immer größeren Mengen produziert und in unabhängigen Einheiten zur Unterstützung der Infanterie oder zur Ergänzung der Panzerdivisionen eingesetzt. Obwohl sie

von Panzergenerälen wie Guderian und anderen als unwillkommene Neuerung abgelehnt wurden, waren sie bei der Zerstörung vieler Tausend sowjetischer Panzer und der Zerschlagung von Truppenkonzentrationen äußerst erfolgreich und brachten die sowjetischen Großoffensiven immer wieder ins Stocken, während sie die oben genannten Verlustquoten weiter erhöhten.

Der Autor zeigt, dass die deutschen Truppen und Offiziere gut ausgebildet waren und im Laufe des Krieges taktisch und strategisch immer besser wurden, während die sowjetischen Truppen und Offiziere im Allgemeinen schlecht ausgebildet und vorbereitet waren und noch schlechter geführt wurden. Mosier stellt das sowjetische Militär ganz offen als generell inkompetent dar, das bis zum Ende des Krieges große Verluste und unzählige größere und kleinere Niederlagen erlitt. Er nimmt auch den Ruf der sowjetischen Marschälle Schukow, Konjew und anderer ins Visier und hält sie in ihren eigenen Kriegserinnerungen für überschätzt und unehrlich.

Wie konnten die Sowjets dann den Krieg gewinnen? Mosier zeigt, dass die UdSSR **erstens** enorme Mengen an Lend-Lease *[Leihgaben]* und anderen Formen der Hilfe aus den USA und Großbritannien erhielt. Lastwagen, Flugzeuge, amerikanische Panzer, Treibstoff, Lebensmittel - all das wurde den Sowjets reichlich, ja sogar in großem Umfang zur Verfügung gestellt und bewahrte sie tatsächlich vor der Vernichtung durch die Deutschen - ganz im Gegensatz zu dem stalinistischen Mythos, dass diese Hilfe unbedeutend war und keine oder nur eine geringe Rolle bei der Niederlage der Roten Armee gegen die Wehrmacht spielte. **Zweitens**: Trotz Stalins wiederholter Forderungen nach einer alliierten "zweiten Front", um den Druck von Russland zu nehmen, waren in Wirklichkeit bereits mehrere solcher Fronten dabei, Deutschlands Ressourcen zu erschöpfen - eine zweite Front in der Luft über Deutschland selbst, eine dritte Front in der Atlantikschlacht, eine vierte Front im Krieg in Nordafrika und dann in Sizilien und Italien - und das alles vor der Invasion Frankreichs an der fünften Front am D-Day im Juni 1944.

Der Autor zeigt schlüssig auf, dass der eigentliche Grund für den Vorsprung der Sowjets die ständige Verlegung der besten deutschen Einheiten von der Ostfront auf andere Kriegsschauplätze im Westen war, auf den Balkan, nach Frankreich, Italien und anderswohin, als Reaktion auf die tatsächliche oder erwartete Bedrohung durch die Alliierten, darunter die berühmte Division "Großdeutschland", die "Leibstandarte" und andere führende SS-Divisionen sowie andere Einheiten, die über die beste Ausrüstung verfügten. Die Wehrmacht wurde schließlich der Feuerkraft beraubt, die sie im Osten brauchte, und ihre Rolle wurde nun weitgehend defensiv. Der sowjetische Mythos einer felsenfesten Roten Armee, die die Deutschen überall stetig und siegreich zurückdrängt, wird in Mosiers Analyse völlig auf den Kopf gestellt.

> *"Erschwerend für die deutschen Befehlshaber kam hinzu, dass Hitler entschlossen war, auf vermeintliche Bedrohungen anderswo zu reagieren. Im August reagierte das deutsche Oberkommando panisch auf den Überfall in Dieppe und verlegte Deutschlands wichtigste Supereinheit, die SS-Panzerdivision Leibstandarte, nach Frankreich. Tatsächlich beabsichtigte Berlin, auch die wichtigste Kampftruppe des Heeres, die Großdeutschland, dorthin zu verlegen, und die überlastete Luftwaffe leitete als Reaktion auf die alliierte Invasion wertvolle Ressourcen in den Mittelmeerraum um. Angesichts der deutschen Abhängigkeit von der taktischen Luftwaffe war diese Entscheidung eine schlechte Nachricht. Die Vorzeichen für Stalin waren günstig." (S. 209-10)*

Die Operation Zitadelle im Sommer 1943 - auch bekannt als die Schlacht bei Kursk - war die letzte große deutsche Offensive im Osten. Hitler ordnete den Rückzug zu einem Zeitpunkt an, an dem einige deutsche Generäle glaubten, sie stünden kurz vor einem großen Durchbruch und einem Sieg - wiederum, um Einheiten zu verlagern, um Bedrohungen anderswo, weg von Russland, zu begegnen. Mosier hält dies für einen ungewöhnlichen Fehler Hitlers, aber für eine völlig rationale und verständliche Entscheidung bzw. Reihe von Entscheidungen. So wird Kursk oft als Wendepunkt im Osten angesehen, ein Punkt, nach dem Deutschlands Flut dort abebben würde.

Mosier zieht auch zahlreiche andere interessante Schlussfolgerungen.

Dass es Deutschland nicht gelang, einen strategischen Bomber zu entwickeln und in Serie zu produzieren, bedeutete seiner Meinung nach den Untergang für den Krieg gegen Stalin. Er stellt jedoch klar, dass Deutschland die Sowjets 1941 auch ohne diesen Bomber fast vollständig besiegt hätte und dass die UdSSR nur dank der sehr großzügigen Hilfe der USA überhaupt überleben konnte.

Er ist der Meinung, dass der Partisanenkrieg in Russland, der Ukraine und Weißrussland für die Deutschen kaum mehr als ein Ärgernis war und nie eine größere Bedrohung darstellte. In diesem Zusammenhang weist er darauf hin, dass die meisten Verluste der sowjetischen Zivilbevölkerung während des Krieges eine direkte Folge von Stalins Befehlen und nicht von deutschen Aktionen waren, da er überall hinter den Linien Aufstände und Repressalien befahl, von denen die meisten von den deutschen Streitkräften mit geringen Verlusten für sie selbst, aber großen Verlusten für die Russen niedergeschlagen wurden.

Eine interessante und einzigartige Schlussfolgerung des Autors ist, dass die gigantischen Verluste an Arbeitskräften und die physische Zerstörung, die die Sowjetunion während des Krieges erlitt, letztlich zum Zusammenbruch des Kommunismus in diesem Land mehrere Jahrzehnte später führten. Wenn das so ist, dann ist Adolf Hitler der Mann oder der Agent, dem dieses bahnbrechende Ereignis zugeschrieben werden muss. Aber zumindest hat er tatsächlich verhindert, dass der größte Teil Europas 1941 von Stalins Schergen überrannt wurde - etwas, das heute fast niemand zugeben will. (siehe Mosiers detaillierte, überzeugende Erörterung der langfristigen sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Verluste an Arbeitskräften, S. 364-367)

Mosiers genauer Blick auf das Wesen der sowjetischen "Wahrheit" und "Realität", gepaart mit Stalins einzigartigem Führungsstil, ist ziemlich aufschlussreich. In der Regel gab Stalin eine politische Erklärung über den Krieg, die Wirtschaft, die Produktion usw. ab, und von seinen Untergebenen wurde erwartet, dass sie Berichte und Statistiken, d.h. "Fakten", erstellten, die Stalins "Realität" bestätigten. Diese landeten dann in den Archiven und wurden später von Historikern, Journalisten und anderen genutzt, um Zahlen und Trends aus der Kriegszeit zu ermitteln - selbst diejenigen, die den Wahrheitsgehalt des Materials anzweifelten, nutzten es oft mit der Begründung, es gäbe nichts anderes, womit sie arbeiten könnten, und stärkten so Stalins Mythen. Seine Nachfolger, z. B. Nikita Chruschtschow, hielten die Mythen selektiv aufrecht, wenn sie sie für nützlich hielten. So prangerten Chruschtschows berühmte Reden und Erklärungen, in denen er Stalins Verbrechen im GULAG und die Säuberungen des "Großen Terrors" anprangerte, nicht die verschiedenen Mythen über den "Großen Vaterländischen Krieg" an, die für die russische Führung bis zum heutigen Tag nützlich waren und sind. Ähnliche Mythen über den Zweiten Weltkrieg wurden - und werden - auch von der herrschenden Elite Amerikas aufrechterhalten.

Stalin selbst duldete keinen Widerspruch und war berüchtigt dafür, diejenigen zu bestrafen, die ihm unangenehme Nachrichten überbrachten. In einem Fall ging es um einen führenden Vertreter der sowjetischen Luftfahrt, der Stalin darauf hinwies, dass die Flugzeuge der Roten Luftwaffe schlecht konstruiert und produziert wurden und anfällig für Pannen und Ausfälle waren; er wurde verhaftet, gefoltert und hingerichtet - Stalin setzte damit ein deutliches Zeichen für andere. Die marxistisch-leninistische Sichtweise auf das Wesen der Wahrheit zeigt, dass sie ein politisches Konstrukt ist, dessen politisches Ziel immer wichtiger ist als die tatsächlichen Fakten oder die Realität. Das marxistische Diktum "Alles ist politisch" steht im völligen Gegensatz zum westlichen Modell und besagt, dass die Wahrheit, die Geschichte, die Literatur, einfach alles, in den Dienst der revolutionären Ziele des Marxismus-Leninismus gestellt werden muss. Die auf diese Weise definierte Natur der Wahrheit selbst, technisch gesprochen, d.h. zumindest aus ihrer Sicht, legt nahe, dass Marxisten technisch gesehen nicht "lügen", wenn sie

Mythen und Skripte über den Zweiten Weltkrieg fabrizieren oder darüber, wie die UdSSR den Krieg gewann.

Insgesamt ist Mosiers Arbeit für Revisionisten sicher erfrischend und angenehm überraschend. Er zitiert sogar Material aus dem Journal of Historical Review der IHR und aus der Arbeit von Walter Sanning, beides Quellen, die bisher in der Geschichtsschreibung nur am Rande vorkamen. Der Verlag Simon & Schuster, bei dem das Buch erschien, ist zumindest aus Gründen des Prestiges bei den Lesern hochkarätig, und Mosiers frühere Titel scheinen sich auf dem Markt gut zu verkaufen. Bedeutet das, dass zumindest einige Historikerinnen und Historiker die Arbeit von Revisionisten lesen und berücksichtigen? Das muss wohl so sein, denn dadurch entsteht unweigerlich eine Art "Durchsickereffekt", bei dem revisionistische Themen, Interpretationen und sogar gelegentlich Fakten den Mainstream erreichen.

Oder vielleicht ist das alles nur eine Eintagsfliege, die irgendwann verschwindet oder zum Schweigen gebracht wird. Ich frage mich, ob John Mosier eine Festanstellung an seiner Universität hat und welche Art von Kritik er von seiner Institution und von seinen Kollegen einstecken muss.

Dem Buch fehlen leider ein Literaturverzeichnis und Abbildungen, aber es enthält eine Reihe hervorragender Karten und einen guten und detaillierten Abschnitt mit Notizen.

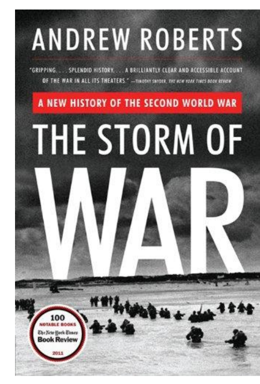
Quelle

Warum Hitler den Vereinigten Staaten den Krieg erklärt hat

von John Wear

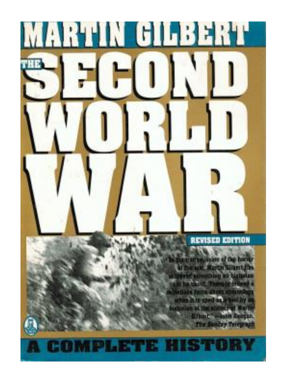
Veröffentlicht: 31. August 2017

<u>Zusammenfassung</u>



Etablierte Historiker behaupten, dass Adolf Hitler einen Fehler machte, als er den Vereinigten Staaten den Krieg erklärte. Der britische Historiker Andrew Roberts zum Beispiel schrieb:[1]

> *"Im Nachhinein erscheint es unvorstellbar dumm, weniger als sechs Monate nach dem Angriff auf die Sowjetunion eine selbstmörderische Anmaßung zu begehen. Amerika war eine unbezwingbare Landmasse mit gigantischen Produktionskapazitäten, und ihre Intervention in den Jahren 1917-18 hatte Deutschlands Schicksal im Großen Krieg besiegelt."*



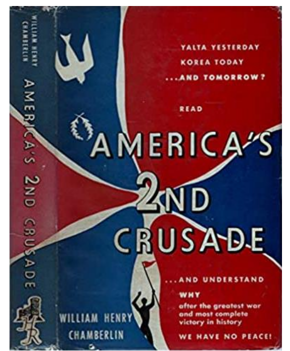
Der Historiker Martin Gilbert schrieb in Bezug auf die deutsche Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten:[2]

> *"Es war vielleicht der größte Fehler und sicherlich die entscheidendste Handlung des Zweiten Weltkriegs."*

In diesem Artikel werde ich erklären, warum Hitler gezwungen war, den Vereinigten Staaten den Krieg zu erklären.

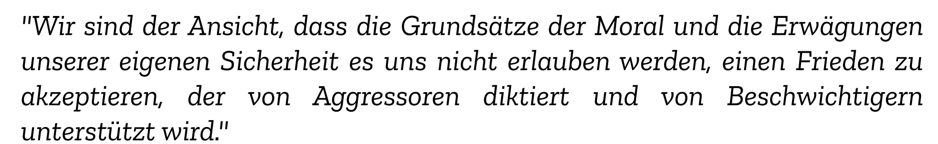
<u>Amerikanische Schritte zum Krieg</u>

In seiner Rede zur Lage der Nation vor dem Kongress am 6. Januar 1941 erläuterte Roosevelt seinen Plan für Leihgaben an die Anti-Achsenmächte. Nach internationalem Recht ist es seit langem eine Kriegshandlung, wenn eine neutrale Regierung Waffen, Munition und Kriegsgerät an einen Krieg führenden Staat liefert. Doch Roosevelt wischte Einwände gegen Lend-Lease auf der Grundlage des Völkerrechts beiseite. Roosevelt erklärte:



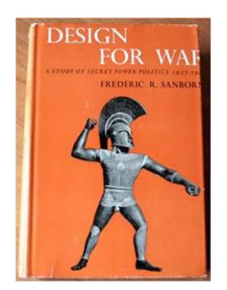
> *"Eine solche Hilfe ist keine Kriegshandlung, selbst wenn ein Diktator sie einseitig als solche deklariert."*

In der gleichen Rede schloss Roosevelt Vorschläge für einen Verhandlungsfrieden aus:[3]

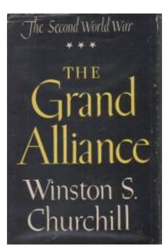


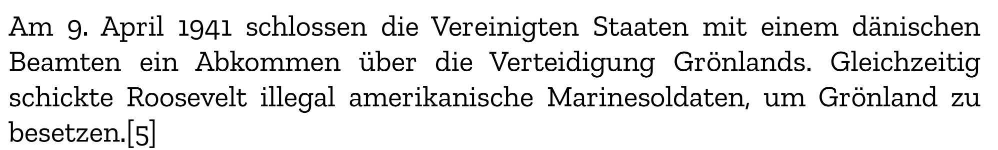
> *"Wir sind der Ansicht, dass die Grundsätze der Moral und die Erwägungen unserer eigenen Sicherheit es uns nicht erlauben werden, einen Frieden zu akzeptieren, der von Aggressoren diktiert und von Beschwichtigern unterstützt wird."*

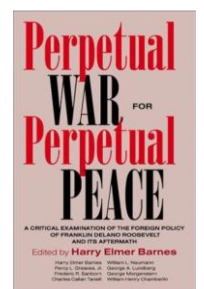
Am 11. März 1941 unterzeichnete Präsident Roosevelt den Lend-Lease Act. Dieses Gesetz bedeutete das Ende jeder vorgetäuschten Neutralität der Vereinigten Staaten. Trotz der beschwichtigenden Zusicherungen Roosevelts, dass die Vereinigten Staaten nicht in den Krieg eintreten würden, war die Verabschiedung des Lend-Lease Act ein entscheidender Schritt, der Amerika in einen unerklärten Krieg im Atlantik führte.



Damit wurde ein sofortiger Aufruf zu Marineaktionen gestartet, um sicherzustellen, dass die im Rahmen des Lend-Lease Acts beschaffte Munition und der Nachschub Großbritannien erreichten.[4]




Am 9. April 1941 schlossen die Vereinigten Staaten mit einem dänischen Beamten ein Abkommen über die Verteidigung Grönlands. Gleichzeitig schickte Roosevelt illegal amerikanische Marinesoldaten, um Grönland zu besetzen.[5]



Im Juni 1941 vereinbarte Roosevelt mit Churchill, die britischen Truppen in Island abzulösen, was am 7. Juli 1941 mit US-Marines geschah.[6] Ebenfalls im Juni 1941 ordnete Roosevelt die Schließung aller deutschen und italienischen Konsulate in den Vereinigten Staaten an.[7]

Ein weiterer Schritt in Richtung Krieg war, dass die Vereinigten Staaten am 24. April 1941 ein Patrouillensystem im Atlantik einführten, um die Lieferung von Munition und Nachschub an Großbritannien sicherzustellen. Der amerikanischen Marine wurde die Verantwortung für die Patrouille im Atlantik westlich eines mittleren Punktes von 25° Länge übertragen. Amerikanische Kriegsschiffe und Flugzeuge sollten in diesem Gebiet nach deutschen Schiffen und U-Booten suchen und deren Position an die britische Marine übermitteln. Roosevelt versuchte, die Seepatrouille als reine Verteidigungsmaßnahme darzustellen, aber es handelte sich eindeutig um einen feindlichen Akt gegenüber Deutschland, der die britischen Kriegsanstrengungen unterstützen sollte.[8]

Das erste Treffen zwischen Roosevelt und Churchill im Krieg fand am 9. August 1941 bei einer Konferenz im Hafen von Argentia in Neufundland statt. Das wichtigste Ergebnis dieser Konferenz war die Unterzeichnung der Atlantik-Charta am 14. August 1941. Roosevelt wiederholte während dieser Konferenz gegenüber Churchill seine Vorliebe für einen nicht erklärten Krieg und sagte:

> *"Ich kann niemals einen Krieg erklären, aber ich kann einen Krieg machen. Wenn ich den Kongress bitten würde, den Krieg zu erklären, würden sie sich vielleicht drei Monate lang darüber streiten."*

Die Atlantik-Charta war faktisch eine gemeinsame Erklärung der Kriegsziele, obwohl der Kongress nicht für eine amerikanische Beteiligung am Krieg gestimmt hatte. Die Atlantik-Charta, die eine anglo-amerikanische Zusammenarbeit bei der Weltpolizei nach dem Zweiten Weltkrieg vorsah, war eine stillschweigende, aber unausweichliche Andeutung, dass die Vereinigten Staaten bald in den Krieg verwickelt werden würden. Diese Annahme wird durch die große Anzahl von hochrangigen Militär- und Marinestabsmitgliedern untermauert, die bei der Konferenz anwesend waren.[9]

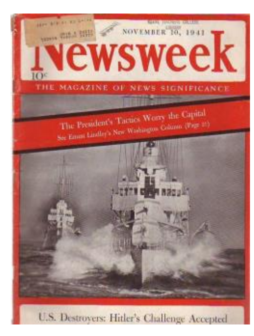
Roosevelts Befehl, deutsche Schiffe und U-Boote auf Sicht zu beschießen

Roosevelts nächster Schritt in Richtung Krieg war der geheime Befehl vom 25. August 1941 an die Atlantikflotte, deutsche und italienische "feindliche Kräfte" anzugreifen und zu vernichten. Diese geheimen Befehle führten am 4. September 1941 zu einem Zwischenfall zwischen einem amerikanischen Zerstörer, der Greer, und einem deutschen U-Boot.[10] Roosevelt behauptete in einem Kamingespräch mit der amerikanischen Öffentlichkeit am 11. September 1941 fälschlicherweise, das deutsche U-Boot habe zuerst geschossen.

In Wirklichkeit hatte die Greer das deutsche U-Boot drei Stunden lang verfolgt und die Position des U-Boots an britische Flugzeuge und Zerstörer, die sich in der Nähe befanden, übermittelt. Das

deutsche U-Boot schoss erst auf die Greer, nachdem ein britisches Flugzeug vier Wasserbomben abgeworfen hatte, die ihr Ziel verfehlten. Während dieses Kamingesprächs gab Roosevelt schließlich zu, dass er, ohne den Kongress zu konsultieren oder dessen Zustimmung einzuholen, eine "Shoot-on-Sight"-Kampagne gegen U-Boote der Achsenmächte angeordnet hatte.[11]

Am 13. September 1941 befahl Roosevelt der Atlantikflotte, Konvois zu eskortieren, in denen sich keine amerikanischen Schiffe befanden.[12] Diese Politik würde es wahrscheinlicher machen, dass es in Zukunft zu Zwischenfällen zwischen amerikanischen und deutschen Schiffen kommen würde. Roosevelt erklärte sich außerdem bereit, Großbritannien "unsere besten Transportschiffe" zur Verfügung zu stellen. Dazu gehörten 12 Linienschiffe und 20 Frachtschiffe mit amerikanischer Besatzung, um zwei britische Divisionen in den Nahen Osten zu transportieren.[13]

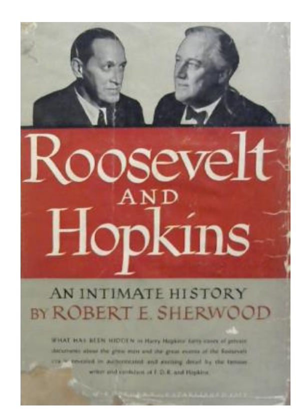


Es folgten weitere ernste Zwischenfälle im Atlantik. Am 17. Oktober 1941 warf ein amerikanischer Zerstörer, die Kearny, Wasserbomben auf ein deutsches U-Boot ab. Das deutsche U-Boot schlug zurück und traf die Kearny mit einem Torpedo, wodurch 11 Menschen ihr Leben verloren. Ein älterer amerikanischer Zerstörer, die Reuben James, wurde versenkt, wobei 115 Besatzungsmitglieder ums Leben kamen.[14] Einige ihrer Seeleute waren überzeugt, dass die Reuben James bereits mindestens ein U-Boot versenkt hatte, bevor sie von dem deutschen U-Boot torpediert wurde.[15]

Am 27. Oktober 1941 sendete Roosevelt über das landesweite Radio seine Rede zum Tag der Marine. Roosevelt begann seine Rede zum Tag der Marine mit dem Hinweis, dass deutsche U-Boote die US-Zerstörer Greer und Kearny torpediert hatten. Roosevelt bezeichnete diese Vorfälle als unprovozierte, gegen alle Amerikaner gerichtete Aggression und sagte, dass *"die Geschichte aufzeichnen wird, wer den ersten Schuss abgegeben hat"*.

Was Roosevelt in seiner Sendung nicht erwähnte, war, dass die US-Zerstörer in beiden Fällen an Angriffsoperationen gegen die deutschen U-Boote beteiligt waren, die nur in letzter Instanz zur Selbstverteidigung schossen. Hitler wollte einen Krieg mit den Vereinigten Staaten um jeden Preis vermeiden und hatte den deutschen U-Booten ausdrücklich befohlen, Konflikte mit US-Kriegsschiffen zu vermeiden, es sei denn, um eine drohende Zerstörung zu verhindern. Roosevelts Schießbefehl an die Schiffe der US-Marine, der darauf abzielte, Zwischenfälle wie die von Roosevelt verurteilten unvermeidlich zu machen, war es.[16]





Trotz Roosevelts Provokationen war die amerikanische Öffentlichkeit immer noch gegen einen Kriegseintritt. Ende Oktober 1941 hatte Roosevelt keine Ideen mehr, wie er in einen formellen und erklärten Krieg eintreten sollte:[17]

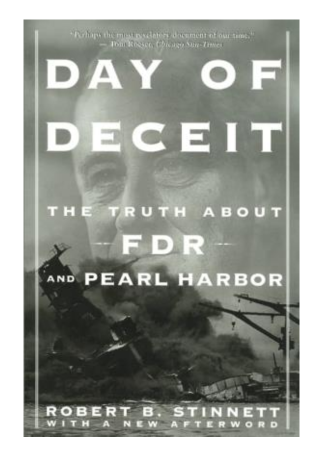
"... Er hatte alles gesagt, was 'außer Krieg' gesagt werden konnte. Er hatte keine weiteren Tricks mehr übrig. Der Hut, aus dem er so viele Kaninchen gezogen hatte, war leer."

Selbst ganzseitige Anzeigen mit dem Titel "Stoppt Hitler jetzt", die Roosevelts Unterstützer in großen amerikanischen Zeitungen schalteten, konnten die amerikanische Öffentlichkeit nicht umstimmen. Die Anzeigen warnten das amerikanische Volk, dass ein von Hitler beherrschtes Europa eine Bedrohung für die amerikanische Demokratie und die westliche Hemisphäre sei. Die Anzeigen fragten: *"Werden die Nazis rücksichtsvoll warten, bis wir bereit sind, sie zu bekämpfen? Jeder, der behauptet, dass sie warten werden,*

ist entweder ein Schwachkopf oder ein Verräter." Roosevelt unterstützte die Anzeigen und sagte, sie seien *"ein großartiges Stück Arbeit"*.[18]

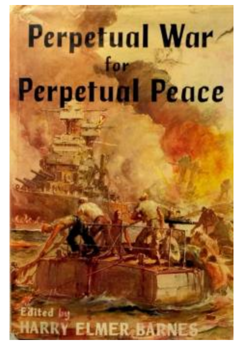
Dennoch war die amerikanische Bevölkerung immer noch entschieden gegen den Krieg.

Roosevelt provoziert den Angriff auf Pearl Harbor

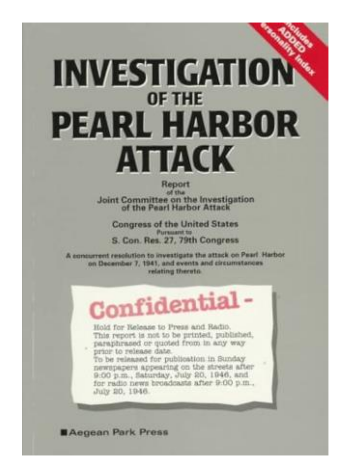


Japan zu einer offenen Kriegshandlung zu provozieren, war die wichtigste Strategie, die Roosevelts Handeln gegenüber Japan im Jahr 1941 bestimmte. Lt. Cmdr. Arthur H. McCollum, Leiter der Fernost-Abteilung des Office of Naval Intelligence, verfasste am 7. Oktober 1940 ein Memorandum mit acht Maßnahmen, die einen japanischen Angriff auf die Vereinigten Staaten provozieren sollten.[19]

Der Höhepunkt von Roosevelts Maßnahmen, die einen Krieg im Pazifik herbeiführen sollten, fand am 25. Juli 1941 statt, als Roosevelt alle japanischen Vermögenswerte in den Vereinigten Staaten einfrieren ließ. Damit wurden die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern beendet und auch der Ölexport nach Japan wurde eingestellt.



Prinz Konoye, der japanische Premierminister, bat um ein Treffen mit Roosevelt, um die Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan zu lösen. Der amerikanische Botschafter Grew schickte eine Reihe von Telegrammen nach Washington, D.C., in denen er ein solches Treffen dringend empfahl. Roosevelt weigerte sich jedoch standhaft, sich mit dem japanischen Premierminister zu treffen.[20]



Außenminister Toyoda sandte am 31. Juli 1941 eine Botschaft an den japanischen Botschafter Nomura. Da der US-Geheimdienst den japanischen diplomatischen Code geknackt hatte, konnten Roosevelt und seine Mitarbeiter diese Nachricht lesen:[21]

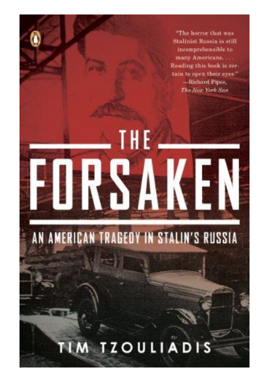
"Die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Japan und Drittländern, angeführt von England und den Vereinigten Staaten, werden allmählich so schrecklich angespannt, dass wir es nicht mehr lange aushalten können. Deshalb muss unser Reich, um sein Leben zu retten, Maßnahmen ergreifen, um sich die Rohstoffe der Südsee zu sichern ... Ich weiß, dass die Deutschen mit unseren Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten etwas unzufrieden sind, aber wir wollen um jeden Preis verhindern, dass die Vereinigten Staaten in den Krieg eintreten, und wir wollen den chinesischen Zwischenfall regeln."

Dieser offensichtliche japanische Wunsch nach Frieden mit den Vereinigten Staaten änderte nichts an Roosevelts Politik gegenüber Japan. Roosevelt weigerte sich, das Ölembargo gegen Japan aufzuheben. Die Regierung Roosevelt war sich bewusst, dass Japan etwa 90 % seines Öls importierte und dass 75 % bis 80 % seiner Ölimporte aus den Vereinigten Staaten kamen. Roosevelt wusste auch, dass die Niederländisch-Ostindischen Inseln, die 3 % der weltweiten Ölproduktion produzierten, der einzige andere geeignete Ölproduzent waren, der Japans Importbedarf decken konnte.[22]

Am 31. Oktober 1941 lief ein Ölabkommen zwischen Japan und Niederländisch-Ostindien aus. Die Niederländisch-Ostindischen Inseln hatten versprochen, etwa 11,4 Millionen Barrel Öl an Japan

zu liefern, tatsächlich aber nur die Hälfte dieser Menge geliefert. Als der Krieg ausbrach, hatte die japanische Marine etwa 22 % ihrer Ölreserven verbraucht.[23]

In den letzten Monaten des Jahres 1941 fingen die Vereinigten Staaten fast jeden japanischen Code ab und knackten ihn innerhalb weniger Stunden.[24] In der letzten Novemberwoche 1941 wusste Präsident Roosevelt, dass ein japanischer Angriff im Pazifik unmittelbar bevorstand.



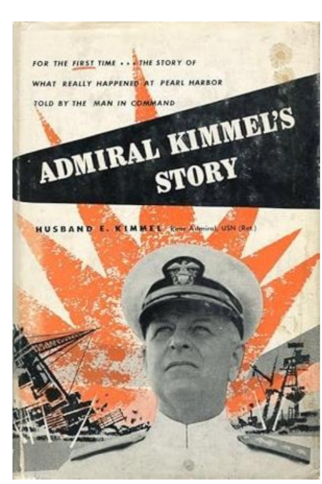
Roosevelt warnte William Bullitt davor, den Pazifik zu überqueren:[25]

"Ich erwarte, dass die Japaner jederzeit angreifen werden, wahrscheinlich innerhalb der nächsten drei oder vier Tage."

Roosevelt und seine Verwaltung wussten dies aufgrund der abgefangenen japanischen Nachrichten. Diese Informationen wurden nicht an die Befehlshaber in Pearl Harbor weitergegeben, damit sie sich auf den japanischen Angriff vorbereiten und ihn vereiteln konnten.

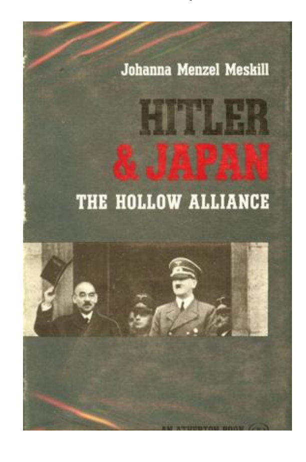
Adm. Husband Kimmel, Oberbefehlshaber der US-Pazifikflotte, erklärt, dass er mit seiner Flotte in See gestochen wäre und in einer guten Position gewesen wäre, um den japanischen Angriff abzufangen, wenn er alle wichtigen Informationen gehabt hätte, die dem Marineministerium damals zur Verfügung standen.[26] Kimmel kommt in Bezug auf die Angriffe auf Pearl Harbor zu dem Schluss:

> *Als ich die in Washington verfügbaren Informationen erfuhr, war ich entsetzt. Nichts in meiner fast 42-jährigen Dienstzeit in der Marine hatte mich auf das Verhalten der höchsten Beamten unserer Regierung vorbereitet, die den Befehlshabern in Pearl Harbor diese lebenswichtigen Informationen vorenthielten.*
>
> *Wenn die Verantwortlichen Machtpolitik betreiben wollten, hätten sie zumindest ihre Marine- und Militärkommandeure darüber informieren müssen, was sie vorhatten. Die Pazifikflotte und die Streitkräfte in Pearl Harbor als Köder für einen japanischen Angriff einzusetzen, ohne den Oberbefehlshaber der Flotte und den Befehlshaber des Armeestützpunktes auf Hawaii darüber zu informieren, ist für mich völlig unverständlich.[27]*



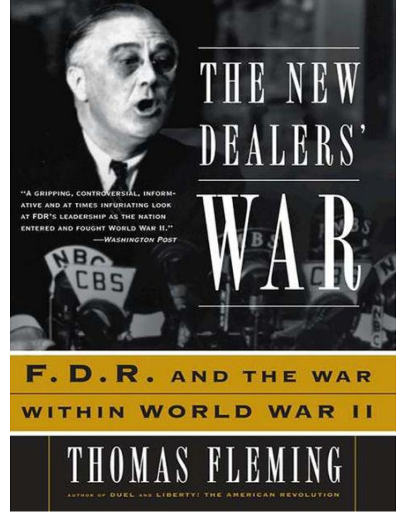
Der Rainbow Five Plan

Am 8. Dezember 1941 hielt Präsident Roosevelt eine Rede vor dem Kongress, in der er eine Kriegserklärung an Japan forderte. Roosevelt verurteilte den Angriff auf Pearl Harbor als ein *"Datum, das in Schande weiterleben wird"* und erwähnte Deutschland mit keinem Wort.



Hitlers Politik, Zwischenfälle zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland auf ein Minimum zu beschränken, schien erfolgreich zu sein. Hitler hatte die zahlreichen Provokationen, die Roosevelt gegen Deutschland ausgesprochen hatte, ignoriert oder heruntergespielt. Selbst nachdem Roosevelt den Befehl erteilt hatte, auf deutsche U-Boote zu schießen, hatte Hitler seinen Marinekommandeuren und der Luftwaffe befohlen, Zwischenfälle zu vermeiden, die Roosevelt nutzen könnte, um Amerika in den Krieg zu ziehen. Da der Dreimächtepakt Deutschland auch nicht verpflichtete, sich in einem von Japan angezettelten Krieg anzuschließen, erschien es unwahrscheinlich, dass Hitler den Vereinigten Staaten den Krieg erklären würde.[28]

Der japanische Angriff auf Pearl Harbor überraschte Hitler. Er hatte nie gewollt, dass Japan die Vereinigten Staaten angreift. Deutschland hatte Japan wiederholt dazu gedrängt, Singapur und den Rest von Großbritanniens Reich im Fernen Osten anzugreifen, aber Japan weigerte sich, dies zu tun. Nach dem Krieg sagte Generaloberst Alfred Jodl, Hitler habe gewollt, dass Japan Großbritannien und die Sowjetunion im Fernen Osten angreift, was einen Zweifrontenkrieg zur Folge gehabt hätte. Hitler war der Meinung, dass Roosevelt wahrscheinlich nicht in der Lage sein würde, die amerikanische Öffentlichkeit davon zu überzeugen, in den Krieg zu ziehen, um Großbritanniens asiatische Kolonien zu verteidigen. Jodl sagte, Hitler habe sich in Japan *"einen starken neuen Verbündeten ohne einen starken neuen Feind" gewünscht"*.[29]



Hitlers Entscheidung, sich aus dem Krieg mit den Vereinigten Staaten herauszuhalten, wurde am 4. Dezember 1941 erschwert, als die Chicago Tribune in großen schwarzen Lettern die Schlagzeile brachte: F.D.R.'s WAR PLANS! Der Washington Times Herald, die größte Zeitung in der Hauptstadt, titelte ähnlich.

Chesly Manly, der Washingtoner Korrespondent der Tribune, enthüllte in seinem Bericht, was Roosevelt immer wieder bestritten hatte: dass Roosevelt plante, die Vereinigten Staaten in einen Krieg gegen Deutschland zu führen. Die Quelle von Manlys Informationen war nichts Geringeres als eine wortwörtliche Kopie von Rainbow Five, dem streng geheimen Kriegsplan, der auf Roosevelts Bitte hin vom gemeinsamen Gremium der US-Armee und Marine erstellt wurde. Manlys Geschichte enthielt sogar eine Kopie des Schreibens von Präsident Roosevelt, in dem er die Ausarbeitung des Plans anordnete.[30]

Rainbow Five sah die Aufstellung einer 10-Millionen-Armee vor, darunter ein Expeditionskorps von 5 Millionen Mann, das 1943 in Europa einmarschieren sollte, um Deutschland zu besiegen. Am 5. Dezember 1941 kabelte die deutsche Botschaft in Washington, D.C., die gesamte Abschrift des Zeitungsberichts nach Berlin. Die Geschichte wurde in Berlin als "Roosevelts Kriegsplan" geprüft und analysiert. Am 6. Dezember 1941 legte Admiral Erich Raeder Hitler einen von seinem Stab erstellten Bericht vor, der den Rainbow-Five-Plan analysierte. Raeder kam zu dem Schluss, dass der wichtigste Punkt in Rainbow Five die Tatsache war, dass die Vereinigten Staaten nicht vor Juli 1943 bereit sein würden, eine militärische Offensive gegen Deutschland zu starten.[31]

Am 9. Dezember 1941 kehrte Hitler von der russischen Front nach Berlin zurück und stürzte sich in eine zweitägige Konferenz mit Raeder, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel und Reichsmarschall Hermann Göring. Die drei Berater betonten, dass der Rainbow-Five-Plan zeige, dass die Vereinigten Staaten entschlossen seien, Deutschland zu besiegen. Sie wiesen darauf hin, dass Rainbow Five besagte, dass die Vereinigten Staaten den Krieg gegen Deutschland auch dann allein fortsetzen würden, wenn Russland zusammenbräche und Großbritannien vor Deutschland kapitulierte. Die drei Berater schlossen sich der Ansicht von Admiral Raeder an, dass eine Luft- und U-Boot-Offensive gegen britische und amerikanische Schiffe zwar riskant sein könnte, die Vereinigten Staaten aber bereits unbestreitbar ein Feind seien.[32]

Am 9. Dezember 1941 hielt Roosevelt eine Radioansprache an die Nation, die in den Geschichtsbüchern nur selten erwähnt wird. Neben zahlreichen unfreundlichen Bemerkungen über Hitler und den Nationalsozialismus beschuldigte Roosevelt Hitler, Japan zum Angriff auf die Vereinigten Staaten gedrängt zu haben. Roosevelt erklärte:[33]

> *"Wir wissen, dass Deutschland und Japan ihre militärischen und maritimen Operationen nach einem gemeinsamen Plan durchführen. Deutschland und Italien sehen sich im Krieg mit den Vereinigten Staaten, ohne sich um eine formelle Erklärung zu kümmern... Ihre Regierung weiß, dass Deutschland Japan gesagt hat, wenn Japan die Vereinigten Staaten angreifen würde,*

würde Japan die Beute teilen, wenn der Frieden kommt. Deutschland hat Japan versprochen, dass es im Falle eines Angriffs die Kontrolle über den gesamten pazifischen Raum erhalten würde, d.h. nicht nur über den Fernen Osten, sondern auch über alle Inseln im Pazifik und die Westküste Nord-, Mittel- und Südamerikas im Würgegriff."

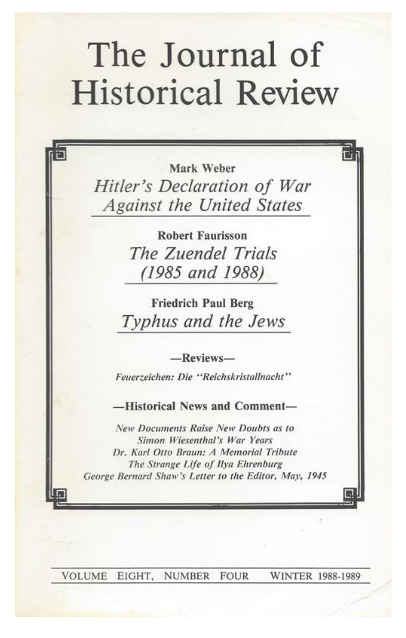
Alle diese Aussagen sind offensichtlich gelogen. Deutschland und Japan hatten vor Pearl Harbor keinen gemeinsamen Flottenplan und haben auch für den Rest des Krieges keinen ausgeheckt. Deutschland hatte keine Vorahnung und hat Japan sicher nicht dazu ermutigt, die Vereinigten Staaten anzugreifen. Japan hatte nie die Absicht, die Westküste von Nord-, Mittel- oder Südamerika anzugreifen. Deutschland hat Japan auch nie etwas im Fernen Osten versprochen. Deutschlands Macht im Fernen Osten war vernachlässigbar.[34]

Roosevelt schloss in seiner Rede am 9. Dezember 1941:[35]



"Wir gehen davon aus, dass wir die Gefahr, die von Japan ausgeht, beseitigen können, aber es wäre schlecht für uns, wenn wir das schaffen und feststellen müssten, dass der Rest der Welt von Hitler und Mussolini beherrscht wird. Wir werden also den Krieg gewinnen und wir werden den darauf folgenden Frieden gewinnen."

Am 10. Dezember 1941, als Hitler seine Konferenz mit Raeder, Keitel und Göring wieder aufnahm, sagte Hitler, dass Roosevelts Rede alles in der Tribune-Geschichte bestätigte. Hitler betrachtete Roosevelts Rede als eine de facto Kriegserklärung. Da der Krieg mit den Vereinigten Staaten unvermeidlich war, sah Hitler keine andere Wahl, als den Vereinigten Staaten den Krieg zu erklären. In seiner Reichstagsrede am 11. Dezember 1941 erklärte Hitler den Vereinigten Staaten den Krieg und sagte unter anderem:



The Journal of Historical Review

Mark Weber
Hitler's Declaration of War Against the United States

Robert Faurisson
The Zuendel Trials (1985 and 1988)

Friedrich Paul Berg
Typhus and the Jews

—Reviews—
Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht"

—Historical News and Comment—
New Documents Raise New Doubts as to Simon Wiesenthal's War Years
Dr. Karl Otto Braun: A Memorial Tribute
The Strange Life of Ilya Ehrenburg
George Bernard Shaw's Letter to the Editor, May, 1945

VOLUME EIGHT, NUMBER FOUR WINTER 1988-1989

Seit Kriegsbeginn hat sich der amerikanische Präsident in steigendem Maße eine Reihe schwerster völkerrechtswidriger Verbrechen zuschulden kommen lassen. Gesetzlose Übergriffe auf Schiffe und sonstiges Eigentum deutscher und italienischer Staatsbürger verbanden sich mit der Bedrohung, ja der willkürlichen Beraubung der persönlichen Freiheit der Betroffenen durch Internierungen usw. Die sich auch sonst weiter verschärfenden Angriffe des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, führten am Ende so weit, daß er der amerikanischen Marine den Befehl erteilte, entgegen allen Völkerrechtsbestimmungen Schiffe deutscher und italienischer Nationalität überall sofort anzugreifen, zu beschießen und sie zu versenken. Amerikanische Minister rühmten sich auch, auf diese verbrecherische Weise deutsche U-Boote vernichtet zu haben. Deutsche und italienische Handelsschiffe wurden von amerikanischen Kreuzern überfallen. gekapert und ihre friedliche Besatzung in Gefängnisse abgeführt. Ohne jeden Versuch einer amtlichen Widerlegung von seiten der amerikanischen Regierung wurde aber darüber hinaus nunmehr in Amerika der Plan des Präsidenten Roosevelt veröffentlicht, spätestens im Jahre 1943 Deutschland und Italien mit militärischen Machtmitteln in Europa selbst angreifen zu wollen.

Dadurch ist das aufrichtige und von beispielloser Langmut zeugende Bestreben Deutschlands und Italiens, trotz der seit Jahren erfolgten unerträglichen Provokationen durch den Präsidenten Roosevelt eine Erweiterung des Krieges zu verhüten und die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten, zum Scheitern gebracht worden.[36] / [Ich habe die Originalworte von Hitler verwendet.]

Hitler beendete diese Rede mit einer Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten. Roosevelt hatte endlich eine Kriegserklärung an Deutschland bekommen, indem er Japan als Hintertür zum Krieg nutzte.

Abschließende Überlegungen zu Hitlers Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten

Noch nie wurde eine Nation mit so vielen beruhigenden Friedensversprechen in den Krieg geführt wie die amerikanische Öffentlichkeit von Präsident Roosevelt. Die Mehrheit der amerikanischen Öffentlichkeit war der Meinung, dass die Vereinigten Staaten unter falschen Vorwänden in den Ersten Weltkrieg eingetreten waren. Umfragen zeigten immer wieder, dass die amerikanische Öffentlichkeit den Eintritt in einen zweiten Krieg in Europa nicht befürwortete. Roosevelt beschwichtigte diese Befürchtungen mit Aussagen wie: *"...Ich habe unzählige Stunden damit verbracht und werde unzählige Stunden damit verbringen, darüber nachzudenken und zu planen, wie der Krieg von dieser Nation ferngehalten werden kann."*[37]

Die Wahrheit ist, dass Roosevelt alles in seiner Macht stehende tat, um die Vereinigten Staaten in einen Krieg gegen Deutschland zu stürzen. Roosevelt ging schließlich so weit, dass er amerikanischen Schiffen befahl, deutsche und italienische Schiffe auf Sicht zu beschießen - eine flagrante Kriegshandlung. Hitler wollte jedoch um jeden Preis einen Krieg mit den Vereinigten Staaten vermeiden. Hitler befahl den deutschen U-Booten ausdrücklich, Konflikte mit US-Kriegsschiffen zu vermeiden, es sei denn, um eine drohende Zerstörung zu verhindern. Es schien, dass Hitlers Bemühungen erfolgreich sein würden, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg gegen Deutschland herauszuhalten.

Hitler erklärte den Vereinigten Staaten erst den Krieg, nachdem ihn der durchgesickerte Rainbow-Five-Plan davon überzeugt hatte, dass ein Krieg mit den Vereinigten Staaten unvermeidlich war. Die außergewöhnliche List, den Rainbow Five-Plan genau zu dem Zeitpunkt durchsickern zu lassen, als er wusste, dass ein japanischer Angriff bevorstand, ermöglichte es Roosevelt, den Widerstand der amerikanischen Öffentlichkeit gegen einen Kriegseintritt zu überwinden. Er ermöglichte den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Zweiten Weltkrieg, indem er den Anschein erweckte, Deutschland und Japan seien die Aggressor-Nationen.[38]



Rainbow 5: Roosevelts Secret Pre-Pearl Harbor War Plan Exposed

By GPD on June 16, 2008



Rainbow Five: Secret War Plan Pre-Dating Pearl Harbor Revealed

by Jim Davies, Strike the Root

Have you heard of Rainbow Five? Most have not; I had not, until I read Thomas Fleming's masterpiece, The New Dealers' War. I'd say it is one of the most important documents of the 20th Century, and yet to this day it is little known. Such is history; forget its lessons, as Santayana so famously said, and you're condemned to repeat them. The story of Rainbow Five is just such a lesson.

Fleming brings more of an Old Right perspective than that of an outright anarchist, but don't let that stop you buying a copy of the book–it's a treasure-trove of insight into how America was dragged into World War Two and how hundreds of thousands of American lives were sacrificed in the interests of government. His research is impeccable and his style, compelling.

[Quelle]

Anmerkungen

[1] Roberts, Andrew, The Storm of War: A New History of the Second World War, New York: HarperCollins Publishers, 2011, S. 193f.
[2] Gilbert, Martin, The Second World War: A Complete History, New York: Henry Holt and Company, 1989, S. 277.
[3] Chamberlain, William Henry, America's Second Crusade, Chicago: Regnery, 1950, S. 129f.
[4] Ebd., S. 130.
[5] Sanborn, Frederic R., Design For War: A Study of Secret Power Politics, 1937-1941, New York: The Devin-Adair Company, 1951, S. 258.
[6] Churchill, Winston S., The Grand Alliance, Boston: Houghton Mifflin, 1950, S. 149f.
[7] Sanborn, Frederic R., "Roosevelt is Frustrated in Europe", in Barnes, Harry Elmer (Hrsg.), Perpetual War for Perpetual Peace, Newport Beach, CA: Institute for Historical Review, 1993, S. 216.
[8] Chamberlain, William H., op. cit. (Anm. 4), pp. 136f.
[9] Sanborn, Frederic R., "Roosevelt...", a.a.O. (Anm. 7), S. 217f.
[10] Ebd., S. 218.
[11] Chamberlain, William H., a.a.O. (Anm. 4), S. 147f.
[12] Hearings Before the Joint Committee on the Investigation of the Pearl Harbor Attack, 79 Cong., 2 sess., 39 parts; Washington, D.C.: Government Printing Office, 1946, Part V, S. 2295.
[13] Churchill, Winston S., a.a.O. (Anm. 6), S. 492f.
[14] Chamberlain, William H., a.a.O. (Anm. 4), S. 148f.
[15] Newsweek, 10. November 1941, S. 35.
[16] "Roosevelt's 'Secret Map' Speech", The Journal of Historical Review, Vol. 6, No. 1, Spring 1985, S. 125f.
[17] Sherwood, Robert E., Roosevelt and Hopkins, an Intimate History, New York: Harper & Brothers, 1948, S. 438; siehe auch Churchill, Winston S., op. cit. (Anm. 6), S. 539.
[18] Johnson, Walter, Der Kampf gegen die Isolation, Chicago: University of Chicago Press, 1944, S. 85-87.
[19] Stinnett, Robert B., Day of Deceit: The Truth about FDR and Pearl Harbor, New York: The Free Press, 2000, S. 6, 8.
[20] Morgenstern, George, "The Actual Road to Pearl Harbor", in Barnes, Harry Elmer (Hrsg.), Perpetual War for Perpetual Peace, Newport Beach, CA: Institute for Historical Review, 1993, S. 327-331.
[21] Hearings Before the Joint Committee on the Investigation of the Pearl Harbor Attack, 79 Cong., 2 sess., 39 parts; Washington, D.C.: Government Printing Office, 1946, Part XII, S. 9.
[22] Miller, Edward S., Bankrupting the Enemy: The U.S. Financial Siege of Japan Before Pearl Harbor, Annapolis, MD: Naval Institute Press, 2007, S. 162.
[23] Sanborn, Frederic R., Design for War, op. cit. (Anm. 5), S. 424.
[24] Stinnett, Robert B., a. a. O. (Anm. 19), S. 83.
[25] 12. Februar 1946, Gespräch zwischen William Bullitt und Henry Wallace, aus Henry Wallace Diary, Henry Wallace Papers, Library of Congress Manuscripts, Washington, D.C. Zitiert in Tzouliadis, Tim, The Forsaken: Eine amerikanische Tragödie in Stalins Russland, New York: The Penguin Press, 2008, S. 240.
[26] Kimmel, Husband E., Admiral Kimmel's Story, Chicago: Henry Regnery Company, 1955, S. 110.
[27] Ebd., S. 186.
[28] Meskill, Johanna Menzel, Hitler und Japan: The Hollow Alliance, New York: 1955, S. 40.
[29] Fleming, Thomas, The New Dealers' War: FDR and the War within World War II, New York: Basic Books, 2001, S. 31f.
[30] Ebd., S. 1.
[31] Ebd., S. 1f., 33.
[32] Ebd., S. 33f.
[33] Ebd., S. 34f.
[34] Meskill, Johana M., a.a.O. (Anmerkung 28), S. 1-47.
[35] https://millercenter.org/president/fdroosevelt/speeches/speech-3325
[36] "Die Reichstagsrede vom 11. Dezember 1941: Hitlers Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten", The Journal of Historical Review, Vol. 8, No. 4, Winter 1988-1989, S. 412.
[37] Chamberlain, William H., op. cit. (Anm. 4), S. 98.
[38] https://veteranstoday.com/2008/06/16/rainbow-5-roosevelts-secret-pre-pearl-harbor-war-plan-exposed/